

B A L G A

von Emil Johannes Guttzeit (*1898 Königsberg – †1984 Bad Ems)

Heimat-Forscher und Historiker

Daten aus dem schwarzen Hausbuch Balga und dem Pfarrarchiv Balga

Balga! Unzählige kennen diese geschichtliche Stätte, dieses reizvoll gelegene Dorf mit seinen schmucken Häuschen, diese Gemeinde mit der kleinen Kirche und dem gepflegten Kirchhof. Der Strand von Balga und seine Steilufer, die Jugendherberge und die ehrwürdige Ruine mit dem aufragenden Wartturm (Beobachtungsturm) und dem Heimatmuseum, die massigen alten Wälle und Burggräben zogen die Besucher aus nah und fern an. Balga war beliebtes Ausflugsziel der Bewohner des Kreises Heiligenbeil, der Königsberger, vieler Menschen aus der Provinz und zahlreicher Fremder. Sie kamen schon im Frühling und besonders zur Sommers- und Herbstzeit, an Sonn- und Werktagen, zu Fest- und Vereinsveranstaltungen; sie kamen um zu baden, um auszuruhen, um zu wandern; sie kehrten ein zu Spiel und Tanz, zu Feier und Stille. Balga war Heimat und Hort, brachte Glück und Freude, bescherte Ruhe und Frieden, bedeutete vielen aber auch Kampf und Blut und Untergang, Schmerz, Leid und Tod.

2010 wäre Balga 771 Jahre alt geworden. Eine Fülle von Erinnerungen steigt in uns auf, dazu eine reiche, wechselvolle Vergangenheit; denn 771 Jahre sind eine sehr lange Zeit. Viele Generationen deutscher Menschen haben bis 1945 in Balga gelebt, geliebt, gewirkt, gekämpft, sind geboren und gestorben in Balga. 771 Jahre sind es her. Balga wurde ab 1239 vom Deutschen Ritterorden erobert und ging 1945 im zweiten Weltkrieg unter. Über 700 Jahre war Balga deutsch.

„Heute gehört Balga - im Kaliningrader Gebiet - zu Russland“.

Schlagen wir das Buch der Geschichte auf!

Die Ordensburg Balga - Geschichte

Im Jahre 1238 unternahm der Deutsche Ritterorden mit zwei Schiffen, „Pilgrim“ und „Friedland“, die ihm der Markgraf Heinrich von Meißen geschenkt hatte, eine Erkundungsfahrt von Elbing aus über das Frische Haff in die Gegend von Balga. Auf hohem Haffufer erblickten die Ordensritter eine stark umwehrte preußische Feste, die Haff und Land beherrschte.

Ein Angriff auf sie misslingt; der Orden erleidet eine Niederlage. Deshalb unternehmen Ordens- und Kreuzfahrer im nächsten Jahre 1239 eine neue Fahrt nach der Burgfeste. Nach hartem Kampfe und mit Hilfe des preußischen Führers Kodrune, der zum Verräter an seinem Volke wird, fällt die Burg in die Hände des Deutschen Ordens. Sie, die erste deutsche Burg auf „alt-ostpreußischem Boden“, wird Ausgangsbasis für die Eroberung des Preußenlandes. Der Landmeister lässt sie noch in demselben Jahre ausbauen. Seit der ersten Erwähnung wird sie Balge oder Balga genannt. Ungewiss bleibt es, ob sie vorher Honeda hieß.

Der deutsche Name Balge, Balga, in alter Zeit oft auch Balige, Balyge, Ballge u. ä. geschrieben, geht wahrscheinlich auf das niederdeutsche Balge zurück, das soviel wie Wasserstraße, Meerbusen oder auch sumpfige Gegend bedeutet. Das Ordenshaus lag unmittelbar auf dem 30 m hohen Steilufer des Haffs und war im Süden und Osten von einem Sumpfgürtel umgeben. Das Hoppenbrucher Mühlenfließ, das südlich der Bergburg ins Haff mündet, und die Wolitte, später Schiffsgraben genannt, waren Balgen, die zur Namensgebung angeregt haben mögen. Die Mündung der Wolitte wurde zum Hafen für die Ordensschiffe ausgebaut, die bis in die Nähe des Hauses Balga fahren konnten. Das Nehrungstief (Wasserstraße) Balga gegenüber entstand erst im ersten Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts, und das weit entfernte Tief bei Lochstädt dürfte für die Namengebung ebenfalls kaum in Frage kommen.

Die günstige und beherrschende Lage Balgas machte die Ordensburg zum „Schlüssel zu den östlichen Landschaften“ des Preußenlandes. Dessen waren sich die Prußen wohl bewußt und versuchten deshalb, sie zurückzuerobern. Sie schlossen die Burg ein, erbauten die Wehrfesten Partegal und Schrangenberg und wollten Balga aushungern. Die Besatzung geriet in äußerste Not. Da erschien zu Beginn des Winters 1239 eine Kreuzfahrerflotte unter der Führung des Herzogs Otto, des Kind von Braunschweig und Lüneburg; Hamburger Bürger hatten ihm geholfen, die Flotte zu erbauen.

Herzog Otto besiegte mit Hilfe der Ordenskrieger und des preußischen Edlen Pomande die vereinte Mannschaft der Warmier, Natanger und Barter. Die Sieger zogen vor die feindlichen Festen Partegal und Schrangenberg, nahmen sie ein und zerstörten sie. Ihre Bergkegel sind noch heute bei Partheinen (der Nußberg) und bei Groß Hoppenbruch (der Schrangenberg) erhalten. Der Herzog kehrte erst nach Jahresfrist nach Niedersachsen zurück. Die Ordensritter eroberten von Balga aus die umliegenden Gaue und sicherten sie durch Burgen. Schon damals dürfte mit dem massiven Ausbau Balgas begonnen worden sein. Mehrmals hat sich das Ordenshaus Balga als starkes Bollwerk bewährt. Als der Pommernherzog

Swantepolk mit den abgefallenen Prußen Pogesanien, Warmien und Natangen verheerte, widerstanden Elbing und Balga.

Nachweisbar seit 1250 war Balga Sitz eines Komturs (Geistlicher Befehlshaber) und eines Ritterkonvents. Im Jahre 1251 bestimmte Eberhard von Sayn, der Stellvertreter des

Landmeisters, das Ordenshaus Elbing zum Haupthaus in Preußen und zur Stätte der großen Kapitel; zu diesen sollten in wichtigen Fällen je mindestens acht Brüder von Balga und von Christburg hinzugezogen werden. Das spricht für die große Bedeutung Balgas.



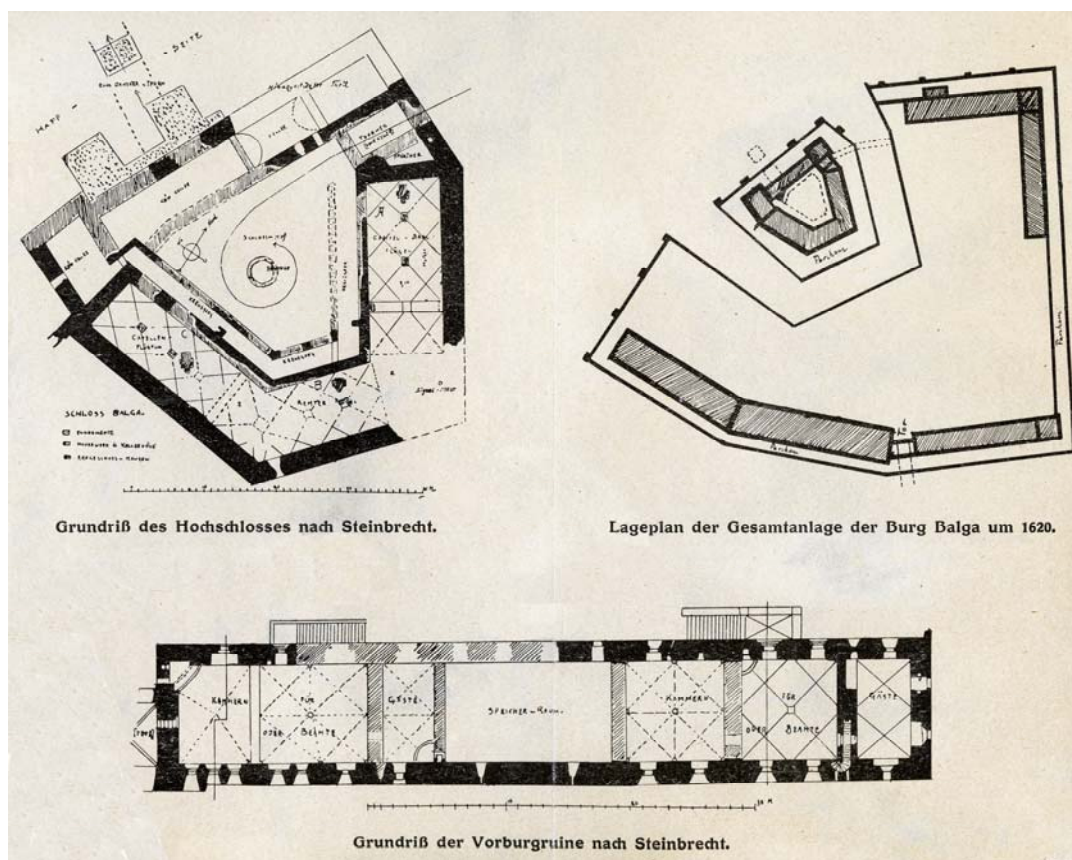
Die Verteidigung der Burg Balga
Wandgemälde im Großen Rempter der Marienburg
Westpreußen
 Bild von Professor Schaper - Hannover

Balga blieb während des großen Aufstandes der Prußen von 1260 bis 1273 uneinnehmbar. Im Jahre 1261 wurde es nach dem für den Orden unglücklichen Schlacht bei Pokarben am 22. Januar vergebens belagert; es hielt auch in den folgenden Jahren stand, und als Monte und Glappe, die Führer der Natanger und Warmier, tot waren, unterwarfen sich die Bewohner dieser Gaue und blieben ordenstreu, auch als es 1277 zu einem Aufstand der Prußen in Pogesanien gekommen war.

In den siebziger und achtziger Jahren des 13. Jahrhunderts konnte der Orden dann den umfangreichen Ausbau der Burg in Stein durchführen. Die Anlage der Hauptburg läßt erkennen, daß die Ordensbaumeister beim Bau von der Gestalt der prußischen Abschnittsburg ausgegangen sind.

Die Hauptburg bildet ein unregelmäßiges Sechseck; es besteht aus dem dreiteiligen Hauptflügel, der den Kapitelsaal, den Remter (Speisesaal der Ritter) und die Kapelle enthielt, und aus dem Haffflügel mit den Schlafräumen. Von dem Haffflügel, den beiderseits Türme flankieren, war der Danzker (Abort) ins Haff hinaus gebaut, der Zugang zu ihm ruhte auf zwei Pfeilern. Im Erdgechoß des Haffflügels lagen wahrscheinlich die Küche und die Brauerei, über den Schlafräumen die Speicher. Unmittelbar an den Haffflügel schloss sich im Norden das Burgtor an. Diese Feststellungen sind hauptsächlich **Conrad Steinbrecht** zu danken, der in

den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts (also ungef. 1880) in Balga gegraben hat. Die genaue Lage des Danzkers stellte der Balgaer **Hermann Boehm** fest. Ungeklärt geblieben ist es, ob der südliche Turm ein Bergfried oder nur ein Wartturm war.



Im Innern des Hauptschlusses lief am dreiteiligen Hauptflügel ein Kreuzgang entlang, der auf massiven Pfeilern ruhte. In der Mitte des Hochhauses lag der Brunnen; er wurde um die Mitte des 19. Jahrhunderts zugeschüttet; seine Stelle war bis in die jüngste Zeit hinein durch eine Linde und einen Holunderstrauch gekennzeichnet. Rings um das Haupthaus zog sich der Parcham (Garten), von den Mauern des Schlosses dem Burggraben umfriedet. Von der gesamten Hauptburanlage waren nur noch der Burggraben und einige Kellergewölbe erhalten geblieben.

In der Vorburg, zu der im Norden eine Zugbrücke führt, lagen unmittelbar am Steilufer des Haffs Wohngebäude – jedenfalls mit Gastkammern, die später zu Wohn- und Verwaltungsräumen ausgebaut wurden. In Ihnen wohnten im 17. Und 18. Jahrhundert z.B. der Amtshauptmann und der Amtsschreiber. Ende des 17. Jahrhunderts war hier die Schule untergebracht. Zwischen dem Haffflügel der Vorburg und dem bis in die jüngste Zeit stehenden Wartturm lief eine Wehrmauer entlang. Der Eckturm erhielt 1929 seine ursprüngliche Gestalt. Der 62 m lange Ruinenbau, der an den Turm anschließt, bestand aus drei Geschossen; das Hauptgeschoß enthielt Wohnräume für höhere Ordensbeamte oder für vornehme Gäste. Das Gemach neben dem Turm hatte ein einfaches Kreuzgewölbe; eine Treppe, die an der Mauer noch deutlich zu erkennen war, führte zur Tür dieses Wohnraums. Den Mittelteil der Ruine nahm im Hauptgeschoß vermutlich ein Saal ein, daneben lagen

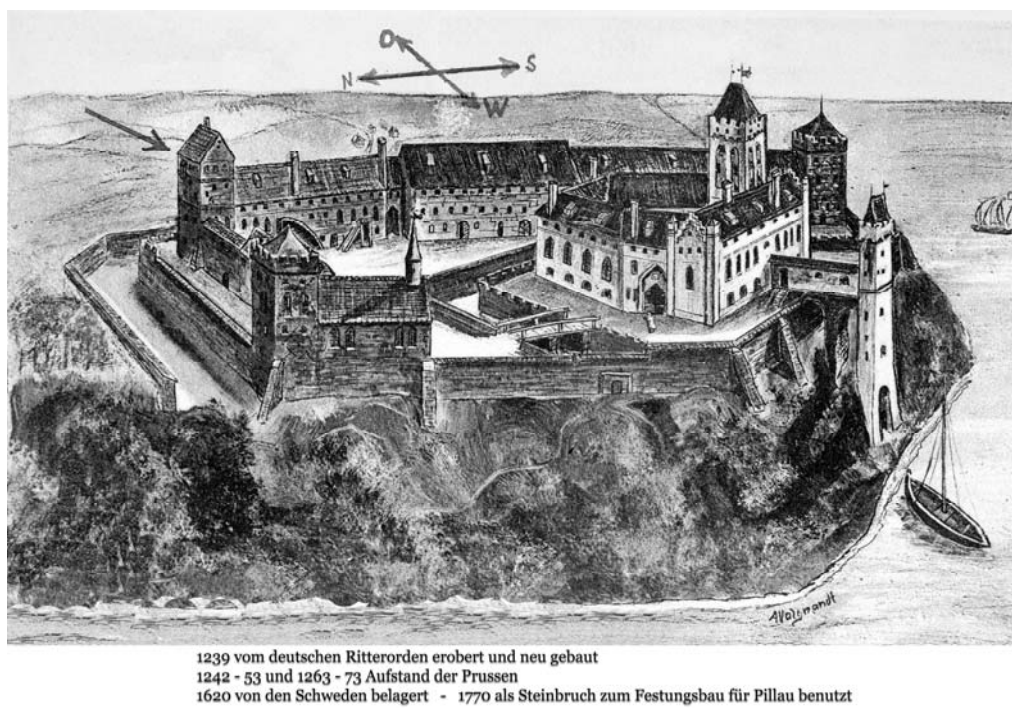
wieder Wohngemächer. Nach Bernhard Schmid war hier wahrscheinlich die Schäfferei, die Amtsstube des Ordensbruders (des Schafhalters und Schafverwalters), der die Handelsangelegenheiten verwaltete. Ein Schäffer in Balga wird 1382 erwähnt. Neben der Schäfferei lag die Wohnung der Vikarien (zuständig für Stiftungen an die Kirche).

Unmittelbar an die Ruine schloss sich das Vorburgtor an, zu dem von außen eine Zugbrücke ins Innere führte. Diese Stelle des Burggrabens war seit langem zugeschüttet. Vom Vorburgtor bis zum Haff zu lagen gleichfalls Gebäude. Der 1939 erbaute „Burgkrug“ wurde auf Fundamenten eines dieser ordenszeitlichen Häuser errichtet.

Im Nordosten waren vor der Vorburg einige Vortürme und ein Hospital, etwa 200 m abseits der Burg, erbaut worden. Der Plan Balgas aus dem Jahre 1810 zeigt noch eines der Gebäude auf dem Lenzacker.

Balga war bereits Ende des 13. Jahrhunderts eine der stattlichsten und stärksten Burgen des Deutschen Ordens. Seine Bauweise leitete für die Entwicklung der Ordensbauten, ja für die des deutschen Mittelalters einen bedeutsamen Wandel ein. Es ist zu bedauern, daß die Grabungen Steinbrechts in Balga nur kurzfristig und notdürftig ausgeführt werden konnten, so daß kein klares und geschlossenes Bild der Schloßanlage gewonnen werden kann.

Balga war eine Haffburg und hatte durch den Schiffsgaben, die alte Wolitte (Fluß), Verbindung zum Haff und einen Hafen. Hochmeister Konrad von Jungingen ist im Jahre 1403 von Balga zu Schiff nach Beistern gefahren. 1412 gehörten dem Konvent zu Balga zwei Deimeschiffe. Beim Hafen Wolitta wohnte der Fischmeister, ein Ordensbeamter, der für die Fische auf der Ordenstafel zu sorgen hatte. 1337 wird erstmalig ein Fischmeister zu Balga genannt.



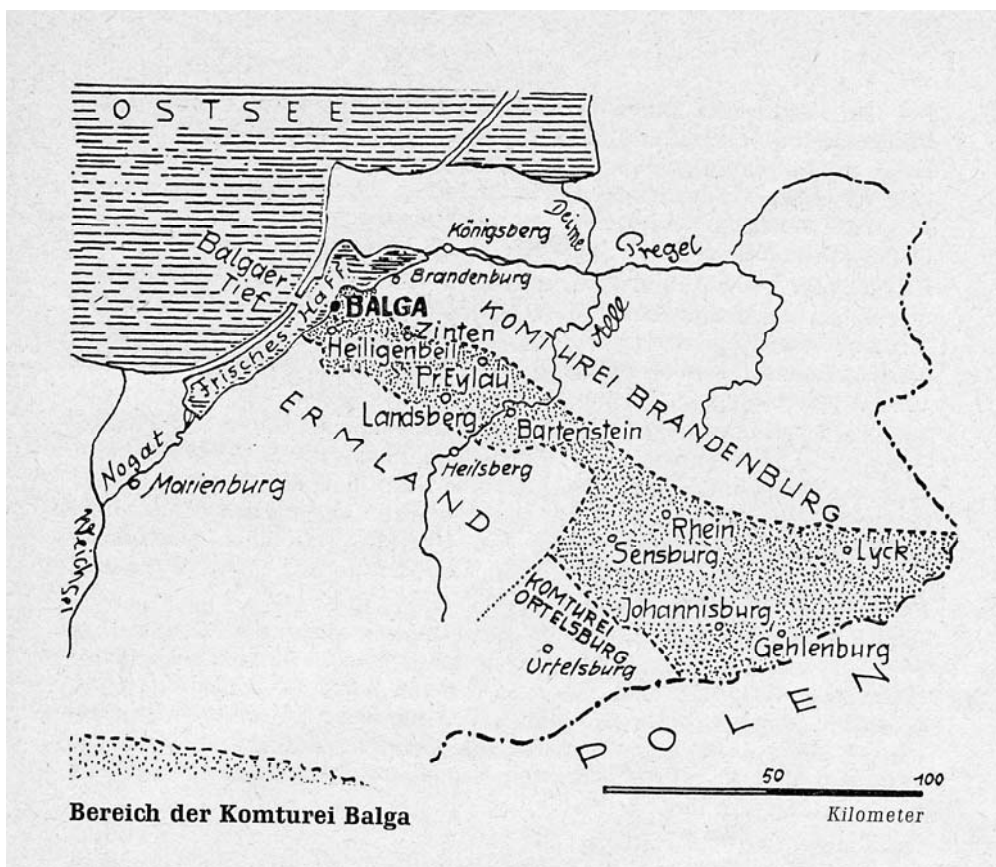
Das Ordenshaus Balga war von 1250 bis 1499 Sitz eines Komturs und eines Ritterkonvents, dem mindestens zwölf Ordensritter angehörten. Wahrscheinlich schon vom Ende des 13. Jahrhunderts ab war der Komtur zu Balga gleichzeitig Vogt von Natangen und siegelte seit der Mitte des 14. Jahrhunderts ausschließlich als Vogt von Natangen. Von 1451 bis 1499 war der Komtur gleichzeitig Obertrapier (Verwalter der Kriegsausrüstung). Er war der militärische Befehlshaber und der höchste Verwaltungsbeamte in seinem Bereich, der Komturei. Unter der Obhut des Balgaer Komturs stand von etwa 1400 ab das Landgericht (Landding) der Komturei Balga; er hatte auch schon vorher einen gewissen Einfluß ausgeübt.

Da Balga infolge seiner Schlüsselstellung und Stärke eine der bedeutendsten Burgen des Ordenslandes war, wirkten tüchtige Komture in Balga und in der vom Haff bis zur polnischen Grenze sich erstreckenden Komturei. Mehrere Balgaer Komture stiegen zu den höchsten Ämtern empor.

(Die Liste der Komture siehe weiter hinten.)

Im 13. Jahrhundert war Balga Ausgangspunkt für zahlreiche Eroberungszüge ins preußische Land, nach Warmien, Natangen, Samland, später auch nach Litauen. In dem „**Hohenloheschen Bericht**“ heißt es: *„Von der Burg war bezwungen und getauft alles Land von Natangen, Klein Barten und auch Groß Barten, das Land zu Pogesyn (Pogesanien) und Wytauen und das Land zu Weweden (um Mehlsack) und das Land zu Schlunien (Gegend von Kalgen); die taufte sich alle und wurden des Ordens Manne.“*

Um 1300 wurde Balga der Mittelpunkt für eine rege Siedlungstätigkeit in den Kreisen Heiligenbeil und Pr. Eylau, die besonders nach 1320 einsetzte. Etwa fünfzig deutsche Zinsbauerndörfer entstanden in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts im Waldamt Eisenberg, nachdem die beiden Städte Heiligenbeil und Zinten, später die Stadt Landsberg gegründet waren. Nach der Teilung Bartens im Jahre 1326 erhielt die Komturei Balga Anteil an der großen Wildnis, in der die Komture die Burgen Barten 1325, Leunenburg 1326, Rastenburg etwa 1329, Johannesburg 1345, Seehesten um 1350, Rhein kurz vor 1376 und Lyck 1398 erbauten. Außer den schon genannten Städten wurden im Gebiet der Komturei Balga die Burgen Bartenstein und Pr.Eylau und die Städte Kreuzburg, Bartenstein, Schippenbeil, Rhein, Sensburg, Lyck u. a. angelegt. Von Balga gingen deutsches Recht und deutsche Sprache, deutsche Kultur und christlicher Glaube aus. Balgas Komture schickten deutsche Baumeister in die Städte und Dörfer, ließen Kirchen und Rathäuser bauen, sandten Geistliche aus, damit sie das Wort Christi verkündeten. Kriege und Vertreibungen haben die Zeugen des Deutschtums nicht ausrotten können.



In Kriegszeiten bildete Balga ein festes Bollwerk gegen die Feinde. An seinen Mauern zerbrachen die Stürme litauischer und polnischer Banden, zerschellte der Wille eigenbrötlerischer Aufständischer. Und wenn sie – wie Albrecht Karschau nach der verlorenen Schlacht bei Tannenberg und wie Remschel von Kryxen zu Beginn des 13-jährigen Krieges – das Ordenshaus Balga besetzten, so war ihr Regiment nur von kurzer Dauer und ohne nachhaltige Wirkung.

Um 1457 und 1518 wurde Balga gründlich ausgebessert; 1516 ließ Hochmeister Albrecht die Mauern des Haupthauses zum Schutze gegen Feuerwaffen mit Wällen umschütten, die noch heute erhalten sind. Diese bewährten sich im Jahre 1520, als die Polen die Burg drei Tage lang belagerten und beschossen. Dann hat Balga nur noch einmal eine militärische Rolle gespielt. Als König Gustav Adolf von Schweden Pillau besetzt hatte, machte er Balga 1627 unter dem Oberst von Würzburg für kurze Zeit zu seinem schwedischen Stützpunkt. An jene Zeit erinnert der im Mai 1627 angelegte „Schwedenweg“ oder „Hohlweg“, der vom Dorfe zum Haff steil hinab führt.

Balgas strategische Aufgabe war vorbei, als am Ende des 16. Jahrhunderts das Balgaer Tief verpfählt und versandet war. Und als die Mauern des Schlosses durch Wind und Wetter, durch Eisgang und Wellen des Haffs, aber auch durch Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit beschädigt und zerstört wurden.

Von 1525 bis zu seinem Tode im Jahre 1550 wohnte **Georg von Polenz**, Preußens erster evangelischer Bischof in Balga. Herzog Albrecht hatte ihm das Amt Balga mit allen Einkünften auf Lebenszeit verschrieben. Dem Bischof wird vorgeworfen, *bey dem baue des hauses Balga nachlässig und unachtsam gewesen zu sein*.

Um 1565 war Balga aber immer noch ein trefflich fest gebautes Haus; aber der Verfall hatte bereits eingesetzt.

Im Jahre 1584 zeigte der Haffflügel des Haupthauses starke Risse; der im Haff stehende Danzker war stark beschädigt; 1620 drohte die Hauptmauer nach dem Haff abzusinken. Georg von Schlubhut ließ die größten Mängel beseitigen; aber 1687 diente der Remter nur noch als Rumpelkammer, und 1699 waren verschiedene Gewölbe des Haupthauses arg verfallen. Der Amtshauptmann und der Amtsschreiber wohnten damals bereits in der Vorburg.

Die endgültige Zerstörung der Burg in Balga setzte ein, als nach dem königlichen Befehl vom 28. Januar 1701 Tausende von Steinen für den Festungsbau in Pillau gebrochen wurden; dabei sind auch große Mengen von Ziegeln zum Bau von Gebäuden in Balga und an andren Orten des Kreises Heiligenbeil verwendet worden. Bald war das Haupthaus bis auf ein Gebäude, die Amtsbrauerei, verschwunden. Im Jahre 1806 war es total baufällig, und 1810 war es nicht mehr vorhanden.

Von 1525 bis 1752 wohnten im Balgaer Schlosse die Amtshauptleute bzw. ihre Vertreter, die Verweser, die das Hauptamt Balga verwalteten. Auch Amtsschreiber, Korn- und Gerichtsschreiber wohnten hier (Liste Amtshauptleute weiter hinten). Die Amtshauptleute bzw. ihre Vertreter, die Verweser, die das Hauptamt Balga verwalteten waren über die Amtsinsassen, die Zivil- Kriminal- und Polizeigerichtsbarkeit, und auch zugleich für die Wirtschaft der Vorwerke im Amte verantwortlich.

Die Amtshauptleute sollten nach einer Verfügung König Friedrich Wilhelms I. von Ihrem Gehalt, das jährlich nur 500 Taler betrug, die von ihnen bewohnten Schlösser ausbessern und unterhalten. Nur besonders große Schäden sollten mit Hilfe der Staatskasse beseitigt werden. In Balga konnten sie nichts tun, da der Verfall des Haupthauses bereits zu weit vorgeschritten war. Auch die Vorburg verfiel immer mehr. In den Jahren 1718 und 1741 beschädigten heftige Stürme den Vorburgflügel am Haff, 1753 war er altershalber ganz verfallen. Im Jahre 1811 war das Dach heruntergerissen und die Balken verkauft worden. Der Wartturm, der Ende des 17. Und 18. Jahrhunderts Uhr und Glocke hatte, hieß der Seegerthurm (Uhrturm); in ihm wurden 1807 Trainpferde, später Vieh eingestellt.

Im Zeitalter der Romantik hat sich dann der Kammerpräsident von Auerswald dafür eingesetzt, daß die Ruine erhalten blieb. Wahrscheinlich ist es auch dem **Baumeister Karl Friedrich Schinkel** zu danken, daß die Ruine bestehen blieb und 1836 ein neues Dach erhielt. Schinkel besuchte auf einer Dienstreise durch Preußen auch Balga und schrieb in sein Tagebuch:

Balga, 28. Juli 1834

Das berühmte alte Schloß Balga hart am Frischen Haff, mit siebzig Fuß hohen Substruktionen, erbauet in der fruchtbarsten Gegend, bietet dem Auge jetzt nur noch den Rest eines alten Remters mit einem anstoßenden Turme dar, außerdem nur hohe Wälle, die mit Mauerwerk von ungeheurer Dicke angefüllt sind und sich in kolossaler Ausdehnung hinziehen. Die Mächtigkeit dieser Anlage, deren Zerstörung sich noch aus früherer Zeit datiert, ist so imposant auf dem ausgezeichnet schönen Platz hoch am Meer, daß dem Domänenbeamten recht zur Pflicht gemacht werden müsste, die Erhaltung der Ruinen sorgfältig zu pflegen.

Der wachsende Ausflugsverkehr nach Balga, das Erwachen und die Besinnung auf die heimatlichen und kulturellen Werte nach dem Ersten Weltkriege trugen dazu bei, daß geschichtliche Stätten und Bauten wieder beachtet und wiederhergestellt wurden. Dem Landrat des Kreises Heiligenbeil, Dr. Friedrich Gramsch, gelang es bei Regierungsstellen die Mittel für den Ausbau des verfallenen Wartturms in seiner ursprünglichen Gestalt zu erhalten. Die Heiligenbeiler Baufirma Werning führte die Wiederherstellung 1929 durch. Der Turm erhielt ein Erdgeschoß mit Tonnengewölbe und fünf obere Geschosse, von denen die beiden ersten mit einfachen Gratgewölben gedeckt, die beiden folgenden mit einfachen Holzdecken geschlossen waren. Das Wehrgeschoß schloss oben unmittelbar mit dem Dach ab. Seit 1931 unterhielt der Landkreis Heiligenbeil in dem Wartturm ein Heimatmuseum, das der Schreiber dieser Zeilen verwaltete.

Als im Jahre 1939 auf den Fundamenten der ehemaligen Vorburggebäude der neue „Burgkrug“ erbaut worden war, wurde Balga zu einem der anziehendsten und besuchtesten Orte am Frischen Haff.



Balga - der neue Burgkrug - Pächter Familie Jordan

Die 700 Jahrfeier Balgas wurde zu einem außerordentlich besuchten und reizvollen Fest, an das sich viele Landsleute auch heute noch gern erinnern. Die für diese Feier hergestellten 1200 Plaketten waren bereits am Mittag des Festtages ausverkauft, und die Gaststätten

Balgas konnten den Besucherstrom nicht fassen. Anlässlich der 700-Jahrfeier wurde Balga zum Musterdorf erklärt und dem Dorfe die Freiherr-von-Stein-Plakette verliehen.

Jene Tage vom 1. und 2. Juli 1939 waren der letzte Höhepunkt in der Geschichte Balgas; am Ende des unseligen Zweiten Weltkrieges wurde auch die ehrwürdige Ordensruine Balga zerstört; nur noch die unter der Erde ruhenden Mauern und Steine mögen den Untergang Balgas überdauert haben.

Die Komture der Ordensburg Balga

1. 1250 – 1251 Meingot
2. – 1257 Werner von Battenberg, wurde Ordensmarschall und 1271 Deutschmeister
3. 1258 – 1261 Bertold von Nordhausen
4. 1262 – Dietrich Rot (Ruhfus)
5. 1268 – Heinrich
6. 1276 – 1277 Dietrich
7. 1278 – Berlewin
8. 1280 – Helwig von Goldbach, wurde Ordensmarschall und 1300 Landmeister
9. – 1284 Dietrich von Speyer (Spira)
10. 1284 – 1285 Hartung
11. 1288 – 1289 Bertold von Brühaven
12. 1289 – 1291 Heinrich von Dubyn
13. 1291 – 1295 Heinrich von Zuckschwert
14. 1296 – 1300 Siegfried von Rechberg
15. 1300 – 1303 Heinrich von Isenberg
16. 1304 – Heinrich von Plotzk, wurde Landmeister (1307 – 1309)
17. 1308 – 1315 Heinrich von Isenberg
18. 1320 – 1321 Günter von Arnstein
19. 1322 – Albert von Ora
20. 1325 – 1331 Burggraf Dietrich von Altenburg, † 6. Oktober 1341 als Hochmeister
21. 1331 – Heinrich Reuß von Plauen
22. 1332 – 1337 Heinrich von der Mauer (Muro)
23. 1337 – 1341 Dietrich von Speyer (Spira)
24. 1342 – Winrich von Kniprode, † 24. Juni 1382 als Hochmeister
25. 1342 – 1346 Dietrich von Blumenstein, war von 1338 – 1342 Oberster Treßler
26. 1346 – Siegfried von Dahenfeld, wurde 1351 Ordensmarschall
27. 1346 – 1348 Ortolf von Trier
28. 1349 – 1353 Eckehard Kulling
29. – 1354 Werner von Rundorf
30. 1354 – 1360 Henning Schindekopf, † Rudau 17. Februar 1370 als Ordensmarschall
31. 1361 – 1371 Ulrich Fricke, † 13. Dezember 1384
32. 1372 – 1374 Gottfried von Linden, † 25. Juli 1379, wurde Obermarschall

33. 1374 – 1382 Dietrich von Elner, † 19. September 1382, an der Pest
34. 1382 – 1383 Marquard von Larheim
35. 1383 – 1387 Friedrich von Egloffstein, † Balga als Komtur
36. 1387 – 1392 Arnold von Burgeln
37. 1392 – 1396 Konrad Graf von Kyburg, wurde Oberspittler
38. 1396 – 1404 Ulrich vorn Jungingen, † Tannenberg 15. Juli 1410, als Hochmeister
39. 1404 – 1410 Johann Graf von Sayn
40. 1410 – 1412 Friedrich Graf von Zollern, wurde Großkomtur,
† 1416 an der Pest
41. 1412 – 1418 Ulrich Zenger, wurde Obermarschall
42. 1419 – 1424 Helferich von Drahe
43. 1425 – 1431 Jost von Strupberg, wurde Obermarschall
44. 1431 – 1432 Heinrich von Sebenrode, † 1432
45. 1432 – 1437 Erasmus von Fischborn, wurde Großkomtur
46. 1437 – 1440 Tammo Wolf von Sponheim
47. 1440 – 1441 Heinrich Reuß von Plauen, † 2. Januar 1470, als Hochmeister
48. 1441 – 1452 Eberhard von Wiesentau
49. 1352 – 1459 Heinrich Zoller von Richtenberg, er und seine Nachfolger waren
Gleichzeitig Obertrapierre
50. 1459 – 1481 Siegfried Flach von Schwarzburg
51. 1481 – 1488 Erasmus von Reitzenstein, wurde Obermarschall
52. 1488 – 1495 Hieronymus von Gebsattel
53. 1496 – 1499 Heinrich Reuß von Plauen

Die Hauskomture zu Balga von 1499 bis 1525

1. 1500 Konrad von Kottwitz
2. 1502 Bertold von Altmashoffen
3. 1502 – 1519 Klaus von Bach, † 22. Juni 1521
4. 1521 – Klaus von Auer
5. 1522 – 1525 Hans von Gablentz

Vorwerk, Domäne und Gut

In der Burg Balga lebten in der Ordenszeit zahlreiche Personen: Ordensritter, Geistliche, Graumäntler, Knechte und Mägde. Oft wohnten auch Notare, Schreiber und Dolmetscher im Hause. Dazu kamen oft Gäste. Im Jahre 1437 waren 36 Ordensbrüder in Balga, 1508 wurden auf dem Schlosse 50 Personen gezählt. Sie alle mussten versorgt und gepflegt werden. Hierfür waren der Küchen-, Keller-, Fisch-, Schuh-, Mühl-, Vieh-, und Firmarienmeister (Krankenhausmeister) u. a. verantwortlich.

Aus der Komturei (Verwaltungseinheit des Ritterordens) flossen der Burg zu festgesetzten Terminen Getreide, Gänse, Hühner, Fische, Honig, Wachs u.a. zu, so daß oft gewaltige Vorräte an Lebensmitteln wie auch Waffen und Kriegsgerät vorhanden waren. „Die Komture (Befehlshaber) waren angewiesen, einen Vorrat für zwei Jahre aufzubewahren, um Reserven für Notzeiten anzusammeln.“

Viele Lebensmittel gewannen die Ordensherren aus der eigenen Wirtschaft; denn zu jeder Burg gehörte ein Vorwerk, ein Wirtschaftshof. Er lag nahe der Burg, in ihrem Schutzbereich. In diesem Gutsbetrieb wurden Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, oft auch Bienen gehalten. Dem Vorwerk stand ein Hofmann vor, der für Balga bereits 1408 bezeugt ist. 1423 war es Heinrich Sterenberg. Der Hofmann beaufsichtigte vor allem die Feldwirtschaft, die Hofmutter, meistens seine Frau, die Viehwirtschaft; deshalb wird sie mitunter auch Viehmutter genannt. Um 1400 war die Ackerwirtschaft auf den Ordensvorwerken wichtiger als die Viehhaltung.

Die für die Feldwirtschaft notwendigen Äcker und Wiesen wurden in der Ordens- und Herzogszeit von Gärtnern und Instleuten (Tagelöhnern), später mehr mit Hilfe von Scharwerksbauern (unfreier Bauer) bearbeitet. Seit dem 15. Jahrhundert waren in zunehmendem Maße Gärtner bei den Vorwerken angesiedelt worden; es gab sogar reine Gärtnerdörfer wie Königsdorf und Halbendorf im Kirchspiel Bladiau.

Die Gärtner waren landwirtschaftliche Arbeiter, die zu allerlei Diensten auf dem Vorwerk verpflichtet waren. Sie besaßen meistens nur einen „Garten“, d.h. ein kleines Stück Land, hatten freies Wohnrecht und schlossen mit der Herrschaft einen Dreijahresvertrag mit zweimonatiger Kündigung ab und durften ihre Stellung frei verlassen, wenn sie einen Ersatzmann gestellt hatten. Im Sommer mussten sie eine bestimmte Zahl von Arbeitstagen ableisten (120 bis 150), ihre Frauen wesentlich weniger (10 bis 12). Die darüber hinaus verrichtete Arbeit wurde ihnen im Tagelohn vergütet. Für ihre Pflichtarbeit erhielten sie einige Morgen Land frei zu nutzen, sowie Deputat (Naturalleistung) und Barlohn. Die Balgaer Gärtner bekamen im Jahre 1608 5 Mark Geld, 2 Scheffel Roggen, 2 Tonnen Tafelbier und 2 Schock trockene Plötze. Im Sommer war ihre Hauptarbeit die Bewältigung der Heu- und Getreideernte, und im Winter mussten sie das Getreide ausdreschen. Hierfür erhielten sie den elften oder zehnten Scheffel.

Der Orden hatte auf die Ansetzung von Gärtnern bei den Vorwerken großen Wert gelegt, und auch noch im 16. Jahrhundert forderte Kaspar von Nostiz, fehlende Scharwerkskräfte

durch Gärner zu ersetzen, und 1642 wurde es den Amtshauptleuten zur Pflicht gemacht, „soviel als möglich Gärtner in die Dörfer und bei den Höfen anzusetzen“.

Um die Wende des 16. und 17. Jahrhunderts wurde die Betriebsorganisation umgestellt, daß die Scharwerker vom Pflügen entlastet und Ochsenpflüger eingestellt wurden.

Auf Anordnung der Visitationskommission sollten im Jahre 1583 beim Vorwerk Balga zehn der zwanzig Gärtner mit Norgeln pflügen.

Dazu sollten noch drei schwere deutsche Pflüge eingesetzt werden, mit denen das Unkraut besser bekämpft werden konnte. Jeder der Gärtner sollte dafür einen Morgen Ackerland für sich zu bestellen frei haben und *„seine bestellung und Deputat alß den Rottauern (verheiratete Pflugknechte) im Oberlandt und Fst. Dcht. anderen Emptern gebräuchlichen.“*



Seit dem 16. Jahrhundert mussten auch zahlreiche Bauern aus den Dörfern des Amtes Balga beim Vorwerk scharwerken. Im Jahre 1606 waren 393 Bauern dazu verpflichtet, 1636 waren es 156 Bauern aus 14 Dörfern, und zwar: 22 Bauern aus Bladiau, 7 aus Hoppenbruch, 13 aus Eisenberg, 18 aus

Hanswalde, 6 aus Herzogswalde, 3 aus Rauschbach, 10 aus Hohenfürst, 11 aus Deutsch Thierau, 5 aus Königsdorf, 17 aus Lank, 13 aus Hermsdorf, 9 aus Bönkenwalde, 14 aus Schönwalde, 8 aus Lauterbach.

Sie mussten Hand- und Spanndienste leisten; es waren damals 47 Bauernerbe „*abgebrannt, wüste*“ (d.h. unbesetzt). 1641 scharwerkten in Balga und Karben 187, 1651 in Balga 124 Bauern. Im Jahre 1669 beschwerten sich die Bauern, daß sie in das Vorwerk Balga jährlich zwei Mägde, einen Hofknecht geben und unterhalten müssten. 1683 bearbeiteten 129 Scharwerksbauern und sechs Hofgärtner das Vorwerk.

Die 18 Bauern von Hanswalde, die auf 72 Hufen saßen und in Balga gescharwerkt hatten waren ausgefallen, als dem Rats- und Handelsherrn Gerhard Suter in Königsberg das Dorf vor 1680 pfandweise zu kölmischem Recht verschrieben worden war. Die vier Bauern von

Langendorf, 10 von Schönfeld und 11 von Stolzenberg leisteten 1680 nur Handscharwerk; sie waren von der Mistfuhr befreit. Die Zahl der Bauern hatte abgenommen und nahm auch weiterhin ab; denn viele kauften sich frei und wurden Hochzinser (Bauer, der nur Hufenzins ohne – oder doch nur mit sehr geringem – Scharwerk von seinem Grund leistet). Für den Ausfall mussten dann die Scharwerksgärtner *beym schloß und Hoffe* einspringen. Im Jahre 1603 heißt es, daß drei Ochsenpflüger gehalten werden, welche den Acker pflügen, der mit den Untertanen nicht hat betrieben werden können. Sie wurden jeder jährlich mit vier Mark, vier Scheffel Korn und zwei Tonnen Tafelbier entlohnt. Im Jahre 1603 waren auf dem Vorwerk tätig: ein Hofmann und eine Hofmutter, die Jährlich zusammen 30 Mark Besoldung erhielten, ein Meisterknecht und ein anderer Knecht, die jeder 9 Mark empfangen (1610 waren es fünf Knechte), drei Jungen (je 8 Mark), vier Mägde (je 5 Mark 39 Schilling), zwei Häckselschneider (je 7 Mark), je ein Schweine-, Roß- und Kuhhirt (je 7 Mark). Im Jahre 1683 waren ein Hofmann und eine Hofmutter, sechs junge Gärtner, ein Kuh- und ein Schweinehirt tätig.

Der Pferde- und Viehbestand auf dem Schlosse bzw. dem Hofe war recht bedeutend. Nach dem „Großen Ämterbuch“ standen im Jahre 1404 im Burgstall 214 Reishengste, an anderen Pferden waren vorhanden 238 Stuten, 220 Fohlen und 390 Wagen- und Arbeitspferde. Der Viehbestand setzte sich zusammen aus 686 Stück Rindvieh, 125 Kälbern, dazu 5126 Schafe und 1108 Schweine. Auf den Speichern lagerten 396,½ Last 23 Scheffel Roggen, 17,½ Last 10 Scheffel Weizen, 1624 Scheffel Gerste, und 7535 Scheffel Hafer. An Vorräten waren vorhanden 22100 Stück Käse für die Herrentafel, 2300 Stück Leutekäse, 16 Tonnen Butter und 27 Tonnen Honig.

Diese günstige Wirtschaftslage ging nach der Schlacht bei Tannenberg (1410) zurück; im Jahre 1441 waren in Balga nur noch 95 Pferde und 45 Fohlen vorhanden. Der Viehbestand war auf 57 Stück gesunken, dazu 18 Kälber und 14 Zugochsen. Außerdem zählte man 525 Schafe, 250 Lämmer und 180 Schweine. Die Speicher waren fast leer; auf ihnen lagerten nur 10 Last Roggen, 3 Last Weizen, 9 Last Hafer, 2,½ Last Gerste und 1,½ Last Erbsen.

Dem hohen Pferde- und Viehbestand entsprechend gehörten auch umfangreiche Äcker, Wiesen und Weiden zum Vorwerk. Die Gärtner und andere Arbeitskräfte besaßen gar kein Land oder nur einen ganz geringen Anteil; selbst für die Kirche war nichts ausgeworfen. Nur der Krüger (Schankwirt) besaß Ackerland, das ihm 1559 verliehen worden war. 1575 wird es 22½ Morgen groß angegeben. Dies Krugland lag im „schwarzen Grund“, über den der Kirchensteig von Kahlholz nach Balga führte. Auch noch der letzte Krugbesitzer Pultke hatte hier seine Ländereien.

Die Ländereien des Vorwerks lagen rund um die Burg herum; im Jahre 1584 waren sie mit zwei Feldern auf 19 Hufen 6 Morgen ausgemessen (= 338 ha).

Aus einer genauen Aufstellung der Vorwerksländereien aus dem Jahre 1636 erfahren wir, daß 28 Hufen 17 Morgen 246 Ruten besät werden konnten, also reines Ackerland waren (diese Größe wird auch noch 1683 angegeben); sie waren in drei Felder aufgeteilt; Feld nach

Hoppenbruch, in welches etwa 9 Last Getreide gesät werden konnte, Feld hinterm Hof nach dem Schneckenberg und nach der Wolitt auf diesseits des Bruchs liegend, hierfür wurden etwa 8½ Last Saat gebraucht, und das größte Feld nach Kahlholz, in das etwa 9½ Last Getreide ausgesät werden konnten.

Ein 10 Hufen großes Bruch zwischen Kahlholz und Wolitta, von dem 2 Hufen Wiesen zum Vorwerk gebraucht wurden, war sehr tief und mit Ellernstrauch bewachsen, aus ihm wurde den Wolittern, weil sie sonst keine Holzung hatten, zu brennen verabfolgt. Dies Bruch hatte wenig Wert *und Pfleget auch offft undt vielfeltig mit waßer zu beschwimmen*; die Wolittaer und Kahlholzer durften ihr Vieh darin treiben.

Der Langenberg, dessen Name sich bis heute erhalten hat, diente zur Trift (Weg für Vieh zum Weideland) für kurfürstliche Schafe und für das Vieh des Dorfes Kahlholz. Nach E. Mallien heißt das gesamte Gelände östlich Kahlholz von der Höhe 25,6 südwärts bis zum Plötzkeberg, und zwar nördlich des Gehöfts Artur Schmer der „Langenberg“.

Der Schneckenberg und der Lindenberg *war heedige undt nirgents alß zur Schaafftrift zugebrauchen*.

Alle aufgeführten Ländereien und Wiesen sind zusammen 62 Hufen 25 Morgen 240¼ Quadratruten groß; (1 Hufe maß 30 Morgen und ein Morgen 300 Quadratruten).

In jenen Jahrhunderten baute man im Vorwerk Balga keinen Weizen an; man hatte es 1625, 1674 bis 1676, auch 1679 versucht; die Erträge waren aber so gering gewesen, daß er bald wieder aufgegeben werden musste. Im Jahre 1680 heißt es: *weil undienlicher Acker zu solchem Getreide in vorigen Jahr Schaden erlitten, hat man solchen Bau nachgelassen*. Dabei lag Balga mit einer durchschnittlichen Getreideanbaufläche von 207 ha an der Spitze aller Vorwerke.

Besonders ertragreich waren die Wiesen; bereits unter Herzog Albrecht waren die Sumpfwiesen bei Balga trockengelegt worden.

Gegen Ende der Ordenszeit zog Hochmeister Friedrich von Sachsen 1497 die Einnahmen von Balga und Brandenburg zur Hofhaltung ein; im Jahre 1503 verpachtete er das Vorwerk Balga an den dortigen Hauskomtur Klaus von Bach, der nach H.-H. Wächter „für die Nutzung jährlich 400 Mk. geringe Münze entrichten musste; außerdem war er verpflichtet den Roggenvorrat im Amt jährlich um zwei Last zu vermehren, Von 1652 bis 1654 war das Vorwerk an Ludwig von Auer verpfändet.

Das Ende des 17. Jahrhunderts brachte den Bauern, die „am Ende des 16. Jahrhunderts ihren rechtlichen Tiefstand erreicht hatten, auch einen wirtschaftlichen Tiefstand“. Ihre Dienstleistungen konnten sie kaum erfüllen, Hilfskräfte konnten sie nicht bezahlen. „Die Landeskultur verfiel zusehends und erreichte wohl zu Anfang des 18. Jahrhunderts ihren niedrigsten Stand“. **Die große Pestepidemie von 1709/11** traf besonders die bäuerliche Bevölkerung, die zu einem Teil zu Gärtnern und Instleuten herabsank. Großbetriebe bildeten sich und zogen zahlreiche Bauernstellen ein. Diese Ursachen führten auch dazu, daß die herrschaftlichen Vorwerke oder Domänen umgestaltet wurden. Sie wurden verpachtet. Die

Pächter sollten das erreichen, was in der herrschaftlichen Verwaltung nicht geglückt war. Der wirtschaftliche Niedergang der Domänen sollte zu einem Aufschwung geführt werden. Das Vorwerk Balga ist somit vom Jahre 1712 an Generalpächter verpachtet worden; sie führten den Titel Amtmann, Amtsrat oder Oberamtman. Es sind bisher bekannt geworden:

1722	Kammervorwalter Henselick
1727 – 1741	Amtsral Johann Goffried Ramnick
1741 – 1750	Amtmann Johann Christoph Rehge
1750 – um 1755	Amtmann Christoph Reinhold Goebel
um 1755 – 1767	Amtsral Goffried Ernst Doese, er gründete 1769 das Gut Doesenbruch im Kreise Heiligenbeil
1767 – 1781	Amtsral Adam Christian Coester
1781 – 1787	Amtmann George Christian Coester
um 1790	Amtmann Busch
um 1811 – 1833	Amtmann Salzmann († 1833); er kaufte um 1818 einige Bauernhöfe in Quilitten auf, die zum Domänen-Vorwerk Quilitten zusammen gefasst wurden.
1835 – (1849?)	Amtmann, seit 1844 Oberamtman Eduard Boehm, der besaß Gabditten mit Gnadenthal (1841 – 1862). Domänen-Vorwerk Quilitten (1848), Klein Rödersdorf (1859 – 1867); nach ihm ist die „Boehmstraße“ in Königsberg benannt worden.

Die jährliche Pachtsumme für das 122 magdeburgische Hufen 14 Morgen große Vorwerk Balga betrug im Jahre **1808** 2563 Taler 16 Silbergroschen, dazu kamen die Abgaben für die Brauerei (797 Taler 88 Silbergroschen), Brennerei (75 Taler 51 Silbergroschen) den Rohrschnitt (10 Taler 9 Silbergroschen), die Haffischerei (236 Taler 10 Silbergroschen) und die Teichfischerei (268 Taler 24 Silbergroschen), also fast 3860 Taler.

Nach den Kriegen in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts sah sich der Preußische Staat gezwungen, mehrere Domänen zu verkaufen. Die Domäne Balga wurde im Jahre 1849 aufgeteilt. Das Restgut mit dem Vorwerk Lindenberg erwarb die Familie von Glasow, die es bis zur Vertreibung im Jahre 1945 besessen hat.



Der Schneckenberg 1931 54 ha groß, kam an die Familie Neumann und war seit 1931 Eigentum des Richard Schröder († BRD in Stade 1956). Peter von Glasow verkaufte nach 1931 auch das Gehöft Lindenberg und seine Ländereien; es fiel an die Gemeinde Follendorf. Die um 1858 angelegte, etwa 12 Morgen große Obstplantage veräußerte das Gut Balga ebenfalls; sie war in verschiedenen Händen, von 1920 bis 1926 hatte sie Siegfried Wollermann von Walter Kinder gepachtet, zuletzt gehörte sie Emil Blank. Im Jahre 1931 war das Gut Balga 522 ha groß, davon waren 310 ha Acker- und Gartenland, 83 ha Wiesen, 76 ha Weiden, 48 ha Wald und 5 ha Unland, Hofraum und Wege. Peter von Glasow hielt in jenem Jahre 50 Pferde, 100 Kühe (Holländer Herdbuchvieh), 20 Schafe und 120 Schweine.

Das Gutsgehöft ist aus dem „Neuen Vorwerk“ hervorgegangen und das Guts(herrn)haus aus dem Wohnhaus des Amtmanns, das jedenfalls in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts mit Halbwalmdach und Schleppdach erbaut worden ist. Ob die Grundmauern auf ein ordenszeitliches Gebäude zurückgehen, ist nicht erwiesen, aber möglich.

Im Jahre 1846 standen im Domänenvorwerk Balga 11 Wohngebäude, in denen 301 Einwohner gezählt wurden. 1871 waren beim Gut 45 Haushaltungen mit 254 Bewohnern vorhanden. Im Jahre 1905 hatte das 823,5 ha große Gut 14 Wohnhäuser, 33 Haushaltungen und 195 evangelische Einwohner. 1925 war die Zahl der Haushaltungen auf 41 und die der Einwohner auf 231 gestiegen.

Außer dem Gut Balga wurden 1849 vier Bauernhöfe von 20 bis 80 Morgen geschaffen und Wiesen in größeren und kleineren Parzellen verkauft, so daß die einstige Domäne an etwa fünfzig verschiedene Eigentümer aufgeteilt worden ist.

Die Amtshauptleute des Hauptamts Balga

Das Vorwerk Balga war ursprünglich aufs engste mit der Ordensburg verbunden; nach 1525 wurde es immer mehr zu einem wichtigen Bestandteil des Hauptamtes Balga; zu diesem gehörten die Kirchspiele Balga, Bladiau, Heiligenbeil, Grunau – Alt Passarge, Waltersdorf, Eisenberg, Lindenu, Eichholz, Hohenfürst, Hermsdorf-Pellen, Zinten, Tiefensee, Deutsch Thierau und (bis 1819) Guttenfeld mit ihren Ortschaften. Dies Amt verwaltete der Amtshauptmann, der seinen Sitz in Balga hatte.

- | | | |
|----|-------------|-----------------------|
| 1. | 1525 – 1527 | Kraft von Vestenberg |
| 2. | 1527 – 1528 | Wolf von Büнау |
| 3. | 1528 | Klaus von Auer |
| 4. | 1534 | Hans von der Gablantz |
| 5. | 1535 | Jakob von Diebes |
| 6. | 1537 – 1538 | Heinrich von Sparwein |
| 7. | 1538 | Matin von Eppingen |
| 8. | 1538 – 1539 | Jobst von Hennicken |

9.	1540 – 1542	Georg von Kanitz
10.	1542	Franz von Bochsén
11.	1542 – 1543	Christoph von Kreytzen
12.	1543	Balthasar von Köckeritz
13.	1544 – 1550	Martin von Rentzel
14.	1550 – 1567	Jakob von Diebes
15.	1568 – 1572	Albrecht von Diebes, † 1573
16.	1573 – 1583	Melchior von Lehndorff, † Maulen 22. März 1601
17.	1583 – 1585	Georg von Podewels
18.	1585 – 1595	Joachim von Below
19.	1595 – 1604	Otto von der Groeben, * 1567, † Jesau 12. April 1644
20.	1604 – 1607	Martin von Wallenrodt
21.	1608 – 1618	Friedrich Erbtruchseß Freiher zu Waldburg, † 3. März 1624
22.	1618 – 1632	Hans Georg von Saucken
23.	1632 – 1638	Hans von Wallenrodt
24.	1640 – 1644	Christoph von Troschke
25.	1644 – 1645	Jonas Kasimir Freiherr zu Eulenburg
26.	1645 – 1648	Henning von Borcke, Kammerherr
27.	1649 – 1654	Ludwig von Auer, * 1605, † 13. Juni 1655
28.	1654 – 1674	Elias von Kanitz, † 1674
29.	1674 – 1683	Georg Friedrich von Kreytzen
30.	1683 – 1685	Eustachius Freiherr zu Heydeck
31.	1686 – 1688	Wolf Christoph Erbtruchseß zu Waldburg, * 11. Februar 1643, † 26. Januar 1688
32.	1688 – 1689	Christoph von Tettau, † vor Bonn 1689
33.	1689 – 1691	Dietrich von Tettau
34.	1692 – 1725	Christoph Arndt von Röder, † 3. August 1725
35.	1725 – 1736	Friedrich Wilhelm von Dewitz, † 1736
36.	1736 – 1752	Johann Heinrich Wilhelm Jobst von Buddenbrock

Der wichtigste Beamte neben dem Amtshauptmann war der Amtsschreiber; er führte Buch über alle Einnahmen und Ausgaben des gesamten Hauptamts, auch des Vorwerks. Es kann nur eine vorläufige Liste der Amtsschreiber gegeben werden:

1536	Georg Tilo
1585	Philipp Hamme
1601	Kaspar Schulz, † 1601
1602, 1615	Christoph Frenzel
1636	Johann Fabian Quaß, † vor 1658
1651 – 1656	Gottfried Goltz, * 18. April 1618, † Königsberg 31. Juli 1678

1669	Georg Heinrich Müllich, er heiratete 1669 Dorothea Hagen, eine Tochter des Jakob H. auf Henneberg
1676, 1680	Christoph Nietzsch
1686	Hans Albrecht Pauli
1688	Johann Schrötel
1697	Michael Hanslick
1719	Paul Pawlowski

„Der Flecken“ – Das Dorf – Balga

Neben der Burg und dem Vorwerk siedelten sich früh Handwerker, Knechte, Hirten, landwirtschaftliche Arbeiter an, die in der Ordensburg und im Vorwerk beschäftigt waren.

Die Arbeiter waren entweder Instleute (Tagelöhner) oder Gärtner, wie schon früher gesagt worden ist. Für die Bedürfnisse der vor dem Ordenshause Angesiedelten und der zahlreichen Besucher sorgte ein Krug, er wird **1430** erstmalig erwähnt.

Eine Windmühle bestand auch schon 1447, eine Wassermühle lag im 16. Jahrhundert unmittelbar an der Haffküste südlich Balga.

Bereits im 14. Jahrhundert tragen mehrere Personen den Familiennamen Balga, es ist möglich, daß sie von hier stammen. Im Jahre 1339 war Gunther von Balga Ratsherr der Altstadt Königsberg. Johannes von Balga war 1337 Mönch in Oliva. Im Jahre 1349 hieß der ermländische Notar Nakie von Balga, 1339 finden wir in Thorn die Bürger und Brüder Heinrich und Johannes von Balga und 1350 den Kaufmann Bertold von Balga. Claus von der Balga wurde 1361 Bürger der Altstadt Braunsberg.

1399 wurden dem Schmied des Balgaer Komturs acht Skot (= ⅓ Mark) und 1408 Balborn, dem Schmiedemeister zu Balga, drei Mark gezahlt.

Die Bewohner der Burgsiedlung bildeten ein Gemeinwesen, das – im Gegensatz zu den anderen Ordenshäusern – niemals Lischke (Nest) genannt wird. Wir kennen auch keine Handfeste, die den Bewohnern vor dem Hause Balga verliehen worden ist. Später ist stets vom Flecken Balga die Rede. Da das Ordenshaus in den mannigfachen Kriegen oft belagert und bestürmt worden ist, hat die Burgsiedlung viel zu leiden gehabt, im 13jährigen Kriege (1454 – 1466), im Reiterkriege und später während der Schwedenkriege. Im Jahre 1520 wurden die Windmühle wie auch die Häuser vor der Burg zerstört. Die Windmühle ist später wieder aufgebaut worden, zuletzt wohl 1736; sie stand unmittelbar nördlich des Alten Vorwerks, wurde durch einen Sturm zerstört, um 1910 abgebrochen und ihre Ländereien an das Gut Balga verkauft. Der Weg, der von hier nach Kahlholz führt, heißt der Mühlenweg.

Fast alle Bewohner der Burgsiedlung werden in alter Zeit meistens als Gärtner bezeichnet, wahrscheinlich weil sie zu allerlei Diensten beim Vorwerk verpflichtet waren und nur über ein Gartenland verfügten.

Viele waren Schuldner. Der einzige, fast unabhängige Eigentümer war der kölmische (Kölmer, auch Köllmer = Freibauer) Krüger, der besondere Rechte und auch Landbesitz hatte. Da er bis 1826 gleichzeitig Dorfschulze (Gerichtsbarkeit) war, verfügte er über eine gewisse Macht. Im Jahre 1603 gab es *beym schloß und Hoffe* zwölf Scharwerksgärtner; außer ihren üblichen Diensten mussten sie auch *„mit Briefen laufen“*.

Im Jahre 1669 stellte eine Visitationskommission fest, daß die Gärtner in Balga trotz des Reskripts (Anwortschreiben) von 1617, das einem jeden Gärtner je zwei Pferde und Kühe, ein Kalb und vier Schweine zu halten gestattete, wesentlich mehr Vieh besitzen. Schon 1646 war dies bemängelt und den Gärtnern befohlen worden, für das überzählige Vieh eine Steuer zu erlegen. Mit diesen Maßnahmen wollte die Landesherrschaft wohl verhindern, daß die Gärtner zu viel Futter und Weide von den Vorwerksländereien beanspruchten und benutzten.

Im Jahre 1725 fiel am 9. Juli „auf die Balgaichen Felder bei einem fürchterlichen Ungewitter ein ungewöhnlich großer Hagel, worunter es Stücke gab, die im Durchschnitt ein Zoll dick, 1¼ Zoll lang und an beiden Enden platt abgebrochen waren“.

Wie auch in anderen Dörfern wurden auch in Balga um die Mitte des 18. Jahrhunderts zahlreiche Eigenkätnerstellen (Hauseigentümer) geschaffen; sie wurden auf Amts- und Vorwerksländereien, auf „königlichem Grunde“ mit und ohne Land, auch auf Kirchengrund und vor unbebauten Anger- und Gartenplätzen angelegt. Die Eigenkätner erhielten über ihren meist recht geringen Besitz Erbverschreibungen, diese stammen vornehmlich aus den Jahren 1748, 1751, 1779 und vor allem aus dem Jahre 1781.

Im gesamten Flecken Balga wohnten damals ein kölmischer Krüger, 43 Eigenkätner in 39 Katen, ein Pfarrer, ein Kantor, 3 Instleute beim kölmischen Krüge, 18 Instleute bei den Eigenkättern, 2 Instleute auf Kirchengrund, 16 Loßweiber, ein Müller und ein Hirt. Unter den Einwohnern finden sich je ein Zimmermann, Maurer, Böttcher, Bäcker, Tischler, Rademacher, Leineweber ohne Konzession und je zwei Schneider und Schuster.

Der zum Flecken gehörige Acker ist sandig und schlecht, die Wiesen aber von mittelmäßiger *Bonitaet*. *Die Weyde ebenfalls und lieget in den Dorfs-Feldern. Der Flecken Balga hat nicht geringste Waldung, sondern die Einsaaßen kauften sich das benötigte Holtz aus den nächsten Adel-Forsten.* Es sind im Flecken vorhanden 51 Pferde, 7 Fohlen, 10 Ochsen, 62 Kühe, 9 Stück Jungvieh und 73 Schweine.

Militärisch gehört der Flecken zum Kanton des Infanterie-Regiments von Steinwehr.

Um das Jahr 1800 setzte ein Zuzug von Seefahrern und Kapitänen ein. Im Jahre 1819 waren die Seefahrer Werner, Jakob Blum, Martin Rentel, der Schiffer Jakob Korn und der Schiffskapitän Daniel Fierke, in Balga ansässig.

„Der aus Rosenberg stammende Gottlieb Mallien und sein 1793 in Rosenberg geborener Sohn, Kapitän Gottfried Mallien († Balga 1849), ließen sich erst nach 1825 in Balga nieder. Es

folgten die Schiffskapitäne Emil und Oskar Gerlach, Johannes Kuhr, der 1910 das Haus gegenüber dem Spritzenhaus erbaute, und Rudolf Unruh. Die Kapitäne Karl Unruh, Adolf Wiechert wurden Lotsen in Pillau, ließen sich aber nach Ihrer Pensionierung in ihrem Heimatdorf nieder. Karl Weinreich, der Bruder von Gertrud Korn, geb. Weinreich (*17.08.1884 Balga – †18.06.1987 Berlin), wurde Kapitän und Lotse in Königsberg. Louis Thimm, Heckmann, Emil Lemke, Kurt Gerlach wurden Lotsen in Pillau. Weitere Balgaer fuhren als Schiffsmaschinisten und –Ingenieure“. **Kurt Korn** (*27.02.1907 – †15.09.1954), Oberstudienrat, Sohn von Gertrud Korn und Oskar Korn (Oberpostsekretär) hat die meisten Bilder von Balga gemacht.

Obgleich Balga unmittelbar am Haff liegt, war es nie ein Fischerdorf. *Nur der Krüger hatte auf Grund seiner Handfeste von 1536 das Recht erworben, mit 15 Säcken und kleinem Gezeug zu seines Tisches Notdurft im Haff zu fischen.* 1559 wurde dies Recht erweitert; der Krüger durfte mit 30 Säcken, sechs Netzen und einer Handwate (kleines Zugnetz) im Haff fischen. Erst viel später haben dann Seefahrer in Balga die Berechtigung erworben, im Haff zu fischen. Die Fischerei der Balgaer Fischer war stets unbedeutend. In den letzten Jahrzehnten wurde sie nach Erwin Malliens Aufzeichnungen von Arthur und Alfred Potreck, Adolf und Franz Kluge, H. Dieck, Gustav Blumberg, Richard Heckmann, Artur und Hermann Tiedmann ausgeübt. In früheren Jahren brachten die Frauen der Fischer die frisch gefangenen Aale, Zander, Kaulbarsche u. a. in die Häuser der Balgaer Bewohner. Die in den Gaststätten bereiteten Aal-Gerichte, vor allem im Gasthaus Schröder, waren sehr geschätzt.

Von der Mitte des 19. Jahrhunderts ab wuchs die Einwohnerzahl Balgas erheblich; denn der malerisch gelegene Ort zog auch Fremde an, die hier eine neue Heimat fanden. Im Jahre 1846 zählte man in Dorf und Gut Balga 65 bewohnte Häuser, 1905 waren es 81, 1925 waren es 86 und vor dem 2. Weltkrieg 96 Häuser. Der von Balgaern nach 1945 erstellte Dorfplan zeigt 91 Grundstücke; es sind auf ihm das Guts-, Gärtner-, Inspektor- bzw. Handwerkerhaus, je ein Haus des Neuen und Alten Vorwerks (früher Mühlenhaus) nicht mitgezählt worden. Während des 2. Weltkrieges entstanden im Fichtenwald etwa zwölf Behelfsheime für Ausgebombte; Eigentümer waren der Landkreis Heiligenbeil und die Landgemeinde Balga. Über die Balgaer Familien schreibt Erwin Mallien, der mit unermüdlichem Fleiß und großer Liebe zu seinem Heimatort eine Fülle von Angaben für die Ortsgeschichte Balga zusammengetragen und aufgezeichnet hat: „In den letzten Jahrzehnten sind viele alte Balgaer Familien ausgestorben; viele Söhne Balgas wanderten auch ab in die Städte. Zu den alteingesessenen Familien gehörten die Adler, Basmer, Blöß, Boehm, Droese, Gerlach. Hasenpusch, Hipler, Höpfner, Kluge, Korn, Kühn, Lemke, Mallien, Müller, Rehberg, Rödder, Samlowski, Teschner, Thiel, Thimm, Tiedmann, Tolkmit, Unruh, Wiechert, Wiechmann, Zimmermann.“ Diese Familien lassen sich nicht mit den alteingesessenen Bauernfamilien vergleichen, die in den vom Deutschen Orden gegründeten Dörfern seit Jahrhunderten ansässig und daher bodenständiger waren. Die Entwicklung Balgas war eine ganz andere als die der Bauerndörfer; in Balga konnte sich eine bäuerliche Bewölkerung erst bilden, als die Domäne aufgelöst war und genügend Ackerland zur Verfügung stand.

Die Zusammensetzung der Bevölkerung Balgas, die Struktur des Dorfes und der seit mehreren Jahren zunehmende Fremdenverkehr bewirkten es, daß die plattdeutsche Mundart in Balga fast ganz ausgestorben war; sie wurde vor dem zweiten Weltkrieg nur noch von wenigen älteren Einwohnern gesprochen, die Jugend sprach nur hochdeutsch.

Die Kirche in Balga

Wenn in Ordensfolianten von der Kirche in Balga die Rede ist, wird stets die Kapelle in der Ordensburg gemeint. Sie war äußerst reich ausgestattet mit goldenen und silbernen Geräten, Meßgewändern, Altardecken, Teppichen und geistlichen Büchern. Auch ein Mutter-Gottesbild (*Frowenbild off dem Huse zcur Balge*) war vorhanden, für das der Rensekrüger laut seiner um 1350 ausgestellten und 1387 erneuerten Handfeste jährlich einen halben Stein Wachs (dafür später jährlich 4 Mark) liefern musste. Auch Abgaben (jährlich zu Lichtmeß 18 Mark Erbzinsen) der Dörfler Sonnenstuhl und Pagendorf dienten dem Unterhalt der Burgkapelle, später der Dorfkirche.

Diese wird nur am Ende der Ordenszeit erwähnt; 1499 mußte des Schulzen Sohn von Hanswalde, weil er einen Pfarrer erschlagen hatte, 15 Mark Bußgeld an die St.-Niklas-Kirche in Balga zahlen; und im Jahre 1500 wurde der Vogt zu Pr. Eylau aufgefordert, 10 Mark zur Erhaltung der „*sanct niclas Kirchen für unsern schlos Balga* „ zu entrichten. Sie ist jedenfalls schon Ende des 13. Jahrhunderts erbaut worden, und zwar für die vor dem „Hause“ wohnenden Handwerker, Arbeiter und das Gesinde.

Das turmlose, einschiffige Gotteshaus bildet ein langgestrecktes Rechteck, das an der Ostseite dreiseitig abgeschlossen ist; hier liegt die Sakristei. Die Umfassungsmauern sind in gotischem Verbandsbau aufgeführt; „sie haben keine Strebebögen und dürften daher auch niemals ein Gewölbe getragen haben.“ Auf das hohe Alter der Kirche, die dem heiligen Nikolaus geweiht war, weisen die auffallend breiten Rundstabprofile an den schmalen, oben mit einem flachen Spitzbogen abschließenden alten Fenstern und an den Gebäudeecken hin.

Bemerkenswert ist vor allem das außergewöhnliche mittelalterliche Westportal. Die Tür liegt tief in einer spitzbogigen, reich gegliederten Nische und wird durch einen breiten Rahmen eingefasst; dieser besteht aus einem breiten Band, das von gleichen Querbändern durchschnitten wird. Die Vierpaßbögen sind aus rohem, trockenem Ton mit der Hand geschnitten und dann gebrannt worden. Zu beiden Seiten des Portals ist je eine Blende mit eingesetztem Spitzbogen und als oberer Abschluss ein Stromband eingefügt. Ein ähnlich gestaltetes Portal hat nur noch die Kirche in Heiligenbeil; beide Kirchen dürften in der gleichen Zeit, zwischen 1320 und 1330, erbaut worden sein.

Im Jahre 1518 sollte die Kirche abgebrochen und an anderer Stelle wieder aufgebaut werden. Auch die Toten sollten umgebettet werden. Der Bischof zu Heilsberg hatte bereits seine Genehmigung gegeben. Es ist möglich, daß der bevorstehende Krieg (1520/21) den Plan vereitelt hat. Im Jahre 1586 war die Kirche baufällig und dürfte im 17. Jahrhundert wiederhergestellt worden sein. Im Jahre 1642 wurde sie mit einer Orgel ausgestattet; sie hatte 12 Züge. Die Kirchenglocken hingen in einem abseits stehenden Glockenturm, der 1764 neu erbaut wurde. Der Dachreiter, in dem die Glocken zuletzt hingen, ist 1936 errichtet worden.



Die Kirche in Balga



Balga - Kirche zum „Heiligen Nikolaus“ - mit gotischem Westportal

Das Kircheninventar bestand 1575 in einem silbernen Kelch (2½ Pfd. 4 Skot Gewicht) mit der Patene (kleiner, runder Teller, zumeist aus Gold oder vergoldetem Silber gefertigt), einem zinnernen Kelch, einem zinnernen Fläschlein, zwei Altar-Leuchten aus Messing, einem Chorrock, einer Albe, zwei alten Kaseln, einem Kessel im Taufstein und einem alten beschlagenen Kasten.

Das Innere der Kirche ist wahrscheinlich im Jahre 1844, als der Westgiebel neu erbaut und die Kirche erneuert wurde, verändert worden. Die einfache, flache Holzdecke ruht auf Wandpfeilern, die durch Stichbögen verbunden sind. Der Altaraufsatz ist 1649 in derbem Ohrmuschelstil hergestellt; er enthält drei Gemälde, „die Kreuzigung“, die „Grablegung Christi“ und in der Predella „Das heilige Abendmahl“. Das Ganze krönt ein aus Holz geschnittener Christus. Die um 1650 entstandene Kanzel ist 1693 neu dekoriert worden. Auf dem Kanzeldach steht eine Christusfigur mit dem Lamm. Die Kanzeltreppe wird von Petrus und Paulus, aus Holz geschnitzt, flankiert. Der Beichtstuhl stammt aus dem Jahre 1698, der

von der Decke schwebende Taufengel und das Orgelgehäuse aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Das Epitaph des Pfarrers Balthasar Siegfried (†1630) zeigt ein Kreuzigungsbild. Außerdem hingen in der Kirche Bilder der Pfarrer Copinus, Steinwender und Schneller, die im 19. Jahrhundert in Balga gewirkt haben.

Eine im Heimatmuseum (Burgturm) aufgestellte Gestühlwand mit den dargestellten Sinnbildern von Fides, Pietas, Charitas stammt aus der Zeit, als die kurfürstliche Regierung sich wegen der in **Königsberg herrschenden Pest 1642 bis 1643 in Balga** aufhielt. Auch zwei Engelsfiguren von 1715, die früher vor dem Altar gestanden haben, und ein steinerner Taufstein, von 1603 bis 1698 benutzt, standen ebenfalls im Burgturm-Museum.

Zum Kirchspiel Balga gehörten Dorf und Domäne (Gut) Balga, Groß Hoppenbruch mit Schrammberg, Kahlholz, Wolitta, Follendorf mit Lindenberg, Ritterthal und seit dem Jahre 1564 Newecken, Rensegut und Romansgut. Diese drei Orte wurden zur Kirche Balga geschlagen, weil die Kirchengemeinde zu klein war. 1680 war das Kirchspiel 124 Hufen 26 Morgen 37 Ruten groß.

Den Gottesdienst in der Dorfkirche haben in der Ordenszeit sicherlich Priester und Kapläne der Ordensburg versehen; mehrere sind namentlich bekannt, sie waren oft als Zeugen beim Ausstellen von Urkunden und Handfesten oder gar als Schreiber zu gegen.

Priester waren: Konrad 1285, Dietrich 1322-1332, Thomas 1332, Eberwin 1348, Johannes 1403, Friedrich 1408, Jakob Leysaw 1464, Peter Jordanus 1464, Simon Donner 1469-1480, Jorge 1470, Niklas 1487, Jakob Kusfeld 1508; er einigte sich am 3. Juli des Jahres mit dem Krüger Clement Lang in Schölen wegen ratenweiser Abtragung einer Schuld von 100 Mark an die „Kirche St. Niklas vor Balga“ (Dorfkirche) durch Lang.

Kapläne waren: Heinrich und Simon 1339, Peter (von Fischhausen) 1348, 1350. 1356, 1357, 1359, Wicbold 1358, Helwig 1361, Peter 1365, Peter von Wusen 1363, Hermann 1367, Helmich 1373, 1376, Johann 1378, Heinrich Buß 1387, Heylmut 1387, Peter 1394-1402, Jacob 1404, 1406, Johann Selbach 1409, Hieronymus 1411, Niclas 1412, 1416, 1417, 1430, Andrewis 1418, Georg 1430, 1431, Simon 1435, 1439, Stephan 1468, Michael Pilgrim 1469, Johannes Molner 1494.

Als der Deutsche Ordensstaat aufgelöst und die Reformation im Lande durchgeführt waren, sind seit 1546 evangelische Geistliche in Balga nachweisbar. Da die Nikolaus-Kirche ursprünglich von Ordensbrüdern mit verwaltet wurde, waren keine Einrichtungen für die Wohnung und Unterhalt der Pfarrfamilie vorhanden. Es fehlte auch an Pfarrländereien; für die Besoldung des Pfarrers wurden Einkünfte der früheren Ordenskapelle verwendet.

Im Jahre 1575 heißt es, der Pfarrer erhält 70 Mark zur Besoldung, hat aber keine Hufen, aber der Amtshauptmann hat ihm sechs Morgen in einem Felde eingeräumt. Vom Schloß, d.h. aus dem Vorwerk erhält der Pfarrer jährlich eine Last Roggen und eine Last Gerste gereicht.

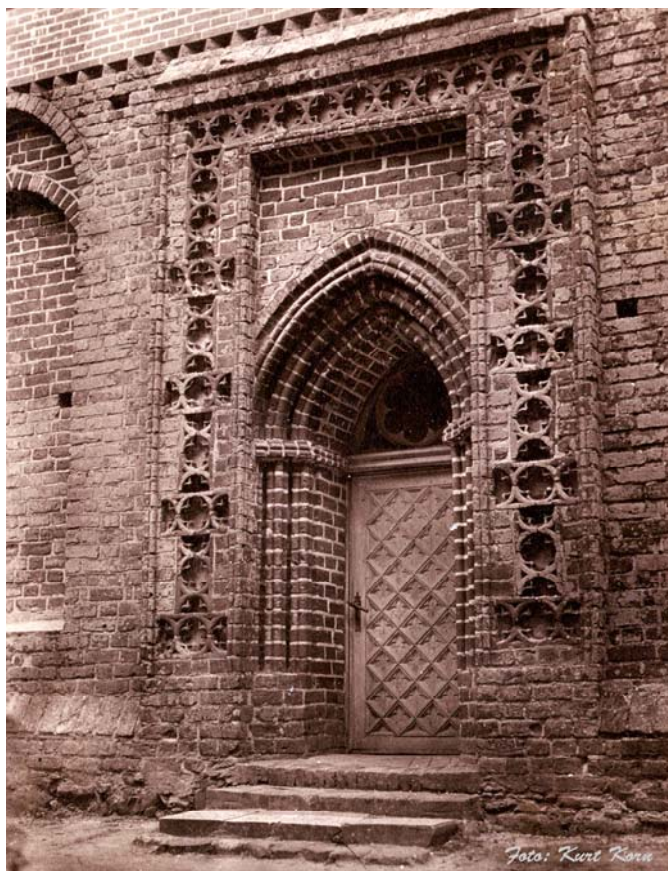
Noch im Jahre 1680 wird berichtet: Der Pfarrer hat vom Amt, da er keine Hufen hat, je eine Last vier Scheffel Korn und Malz erhalten. Erst im 18. Jahrhundert sind der Pfarrstelle Ländereien zugewiesen worden. 1781, auch 1819 genoss der Geistliche in Balga ein Dienstland von 2 Hufen 19 Morgen 294 Ruten kulmischen oder 181 Morgen $8\frac{1}{4}$ Ruten preußischen Maßes. Diese Ländereien haben die Pfarrer mitunter selbst bewirtschaftet oder verpachtet, meistens an Balgaer und Kahlholzer Bauern.

Der erste Pfarrhof (Widdem) ist erst im 16. Jahrhundert erbaut worden. 1575 hatte er kein Inventar, 1586 war er baufällig. Das letzte Pfarrhaus mit dem großen Garten und der schönen Hecke wurde 1909 umgebaut und vergrößert. Im Sommer 1939 schaffte ein Pionierzug aus Elbing einen großen Findling vom Haffstrand vor das Pfarrhaus, wo er unmittelbar an der Dorfstraße als Gedenkstein zum 700-jährigen Bestehen Balgas aufgestellt und am 1. Juli 1939 enthüllt wurde.

Die evangelischen Geistlichen in Balga

1. 1546 – 1550 Artopaeus, †1550
2. 1550 – 1586 Simon Scolius oder Ungefug,
3. 1586 – 1599 Tobias Scolius, des Vorigen Sohn, †1599
4. 1599 – 1626 Balthasar Siegfried, aus Bartenstein, †1630
5. 1626 – 1655 Magister Johann Bielau, *Wehlau 7. Sept. 1596 †Balga 3. Januar 1655
6. 1655 – 1658 Magister Bernhard Reimann, *Königsberg 1625, †1667
7. 1658 – 1702 Magister Christoph Schönfeld, *Königsberg, †Balga 21. Sept. 1702
8. 1702 – 1715 Christoph Schönfeld, des Vorigen Sohn, *27. Dez. 1662, †2. Sept. 1715
9. 1715 – 1737 Christoph Gottsched, *Königsberg 5. Sept. 1668, †April 1737.
Er ist der Vater des bekannten Literatur Professors Johann Christoph Gottsched in Leipzig
10. 1737 – 1738 Michael Freytag, *Barten, †10. Dez. 1738
11. 1739 – 1765 Johann Jakob Schumann, *Königsberg, †Dez. 1765
12. 1766 – 1800 Jakob Heinrich Albeck, *Königsberg, †15. März 1800
13. 1800 – 1810 Bernhard Heubach, *Treuburg 1759, †8. April 1810
14. 1810 – 1844 Carl Friedrich Copinus, *Königsberg 1763, †1844
15. 1844 – 1880 Julius Otto Th. Steinwender, *Tilsit 3. Dezember 1809,
begraben in Balga
16. 1881 – 1905 Joh. E. Richard Schneller, zog nach Berlin-Friedenau
17. 1905 – 1909 Willhelm Hugo Kurt Korn, ging 1909 nach Randnitz
18. 1909 – 1910 Johannes Seemann (Pfarrverweser), später Pfarrer in Goldbach,
Kreis Wehlau
19. 1909 – 1931 Johannes Th. W. Sterner, *Königsberg 1873, †Hademarschen
(Holstein) 19. März 1945
20. 1933 – 1945 Kurt Becker, *10. Febr. 1885, †Mittelwalde 1. Jan. 1946,
vorher Pfarrer in Hermsdorf

Das Portal der Dorfkirche Balga



Balga: Portal der Kirche zum „Heiligen Nikolaus“

Auf der in das Frische Haff vorspringenden Landzunge stand die Komtursburg Balga, die ein wichtiger Verwaltungssitz des Deutschen Ritterordens war. Außerhalb der Umwallung der Burg wurde 1320-1330 die Pfarrkirche für das Dorf Balga aus Backstein, dem in unserer Heimat gewonnenen Baumaterial erbaut. Das merkwürdige, in seinem Aufbau schlanke Portal der Dorfkirche bildete eine Sehenswürdigkeit unserer Heimat. Ein kunstvolles Zierband von Vierpässen aus gebranntem Ton umschließt rahmenförmig den Eingang zum Gotteshaus und lenkt so das Auge auf die Pforte, die zum Besuch der Kirche

einlädt. Durch die aufwärts strebende Spitzbogenform und die tiefen Kehlungen ist die Pforte gegliedert; die kleine Treppe ist in die wundervolle architektonische Gesamtwirkung einbezogen. Auch das oben sichtbare Abschlußband und die seitlich angesetzten spitzbogigen Blenden lockern die Schwere des Baukörpers auf. Es gibt nur wenige Aufnahmen aus unserer Heimat, auf denen man die Wirkung des Backsteins so studieren kann wie auf diesem Bild. Wir sehen jeden einzelnen Stein, wir sehen klar die Fugen, wir erkennen die Maße und die Anordnung der Steine.

Einen ähnlich fremdartigen, aber reizvollen Eindruck vermittelt das Hauptportal der evangelischen Pfarrkirche in Heiligenbeil. Das ursprünglich einschiffige Gotteshaus wurde sicherlich im Zusammenhang mit der Kirche in Balga (1320 - 1330) gleichfalls aus Backsteinen erbaut; es war im Jahre 1330 vorhanden, wie die älteste Urkunde, in der unsere Stadt „Heiligenbeil“ genannt wird, beweist.

Haffküste und Strand

Erwin Mallien schreibt:

Balgas Haffküste begann kurz hinter dem Groß Hoppenbrucher Mühlenfließ an dessen Mündung ins Frische Haff und erstreckte sich bis kurz vor das Dorf Kahlholz. Das letzte Stück, beginnend bei der Burg war eine ca. 20 – 25 m hohe Steilküste, größtenteils aus Lehm bestehend.

Oberhalb dieser Steilküste verlief der „Kirchensteig“ von Balga nach Kahlholz. Herbst- und Frühlingsstürme ließen die Wellen des Haffs Jahr für Jahr die Steilküste unterspülen, so daß immer mehr Land abbröckelte und der Kirchensteig auf die Ländereien zurückverlegt werden musste. Balgas Steilufer begann nach der dritten Tränke (Wasser für Tiere), die dem Landwirt Georg Mallien zusammen mit einem Stück Land gehörte, das jetzt kaum noch $\frac{1}{4}$ Morgen, im vergangenen Jahrhundert jedoch noch 3 Morgen groß war.



Foto: Kurt Korn

Haffküste in Balga

E. J. Guttzeit führt weiter aus:

Überall dort, wo die Kliffküste nur von einem schmalen Strand begleitet wird, droht ihr Gefahr durch die anbrandenden Wellen des Haffs und im Frühjahr durch die Eisschollen und aufgetürmten Eisberge. Die Wellen bzw. Eisschollen unterspülen und untergraben die steilen Uferwände, so daß es zu Landabbrüchen kommt. Auf diese Weise tritt das Haffufer an vielen Stellen der Kliffküste immer mehr zurück, das abgespülte Erdreich wird durch die Strömung an andern Stellen wieder ans Ufer geschwemmt.

Beim Vergleich der Vermessungskarte von 1906 mit der Vermessung von 1938 hat Landmesser Feyerabend festgestellt, daß in den 32 Jahren 22 – 30 m Erdreich vom Haff verschlungen worden sind, d.h. die Haffwellen

haben jährlich durchschnittlich 81 cm (das sind in hundert Jahren 81 m) fortgespült. Bei der gefährdeten 4 km langen Küste von Balga bis Kahlholz sind damit in hundert Jahren 32 ha (125 Morgen) Land verschwunden. Diese Tatsache erklärt u.a. auch, daß ganze Teile der einstigen Umfassungsmauer der Burg Balga abgestürzt sind. Bereits im Jahre 1620 klagte der Amtshauptmann zu Balga, Georg Saucken, in einem Bericht an die Regierung in Königsberg, daß *„die Mauer am Haab einige Risse bekommen und das Erdreich am Bergabhang abzuscheußen beginne.“*

In den ordenszeitlichen Jahrhunderten bestand solch eine Gefahr nicht, weil, wie der Chronist Lukas David schreibt, „*das Habes Wasser nicht so nahe an das Gebirge floß, als itzo (16. Jahrhundert) unter dem Gebirge gar schöne Wiesen gelegen*“ hatten. Der Danzkerturm durfte auf diesem Wiesengelände, das bei Westwinden überflutet wurde, errichtet worden sein; seine Fundamentreste liegen heute 50m vom Strande entfernt im Haffgrund. So weit ist das Land im Laufe der letzten Jahrhunderte weggerissen worden und das Haff vorgedrungen. In neuerer Zeit sind gewaltige Steinblöcke vor die Steilhänge aufgetürmt worden. Zu den Landverlusten haben nicht nur die Haffwellen beigetragen, der Mensch hat auch seinen Anteil daran. Er vernichtete die hier bestehenden Wälder und schuf damit Stürmen und Wellen weite Angriffsflächen.



Balga Haffküste mit Signalmast



Balga - Abendstimmung am Haff



Balga Haffküste

Das anschließende Burggelände war staatlicher Besitz. Hier war das Steilufer auch mit Bäumen bepflanzt und unterhalb hatte man aufgebaute Blockpackungen aus schweren Granitsteinen als Schutz gegen die Wellen angelegt. Ein Strand war hier nicht vorhanden. Oberhalb der Steine und der Mauerreste befand sich ein Fußweg, Cauersteig genannt (Cauer war der Erbauer der Befestigungen und der Buhnen im Frischen Haff, ungf. 1878), der vom Burggarten zum Haff führte, wo die Steilküste auch mit großen Bäumen bepflanzt war. Oberhalb lag der Signalberg - auch Schloßberg genannt. Das Gelände reichte bis zu einem Treppenweg, der vom Burgplatz und vom Friedhof zum Haff führte. Bis zu den Jahren nach dem ersten Weltkrieg wurde das ganze Gelände vom Hafenbauamt Pillau verwaltet. In jedem Frühjahr wurde damals auch eine Landungsbrücke ins Haff gebaut, die zum Herbst hin wieder aufgenommen wurde. Später übernahm dann der Kreis Heiligenbeil die Verwaltung des ganzen Burggeländes. Am Treppenweg begann die Grenze der Kirchgemeinde Balga.



Der Cauersteig in Balga - ungf. 1912



Balga - auf dem Cauersteig 1929



Hier waren die Abhänge mit Fichten bepflanzt. Oberhalb befand sich das Ehrenmal für die Gefallenen 1914/18 und 2 Ruhebänke mit Blick auf Pillau und die Nehrung. Das Gelände ging bis kurz vor die Strandhalle (Inh. Walter Pultke).

Bis ins 15. Jahrhundert hinein war die Gegend zwischen Balga, Kahlholz und dem Schneckenberg mit Wald bestanden; hier lag der „Colwalt“, der im 15. und 16. Jahrhundert ausgeraubt und schließlich ganz abgehauen worden ist. Ebenso wurde der Weidendor, auch weidenblättriger Stechdorn, Meer- und Sanddorn genannt, auf den Haffufern mehrfach vernichtet, was ein großer Fehler war; denn der Sanddorn bildete eine vortreffliche Befestigung unserer losen Sandufer am Frischen Haff. Er wuchs bei Balga in großer Menge. Wo die Einwohner es haben stehen lassen und nicht aus Holzmangel weggehauen, da ist kein Nachfall der Sandberge zu besorgen, sondern diese werden von dem Weidendor wie Mauern befestigt und gegen alle Stürme und anschlagende Gewässer zusammengehalten.

Der Kirchensteig führte durch drei Senkungen, die mit Tränken betitelt waren. Ab der zweiten Tränke, die ebenfalls dem Landwirt Georg Mallien gehörte, waren die Abhänge mit Strauchwerk, Seedorn u.a. bepflanzt. Hier war die Steilküste etwas niedriger und gehörte zum Pfarrland. Von hier ab entfernte sich der Kirchensteig etwas von der Küste. Der Strand unten war schmal und steinig. Die Steilküste war jeweils Eigentum des Besitzers der Ländereien oberhalb. Das letzte Stück vor dem Burggelände gehörte dem Landwirt Willi Böhm.

Die Schule in Balga

Nach der Einsetzung eines evangelischen Geistlichen (ungefähr 1546) dürfte bald eine Kirchscheule in Balga eingerichtet worden sein. In ihr wurden vornehmlich Knaben im Kirchengesang, im Katechismus, Lesen und Schreiben unterrichtet. Bei der Kirchenvisitation im Jahre 1575 war an der Schule der Schulmeister Georg Schönfeldt, ein fleißiger junger Thüringer tätig; er bezog 12 Mark Jahresgehalt.

Unterhaltsträger der Kirchscheule war die Kirchengemeinde. Die 1. Lehrerstelle war seit 1644 mit dem Organistenamt verbunden; im Jahre 1642 war die Kirche mit einer Orgel ausgestattet worden. Der Stelleninhaber führte den Titel Kantor. Dieser nutzte das Schulland; es war 1781 6 Morgen 146 Ruten, im Jahre 1819 12 Morgen 126 Ruten k. u. m. oder 28 Morgen 76¼ Ruten preußisch groß. Dazu erhielt der Kantor von jedem Kind vierteljährlich 7½ Groschen und an Holzgeld jährlich von jedem Kind 9 Groschen. Später erhielt der Kantor ein von der Regierung festgesetztes Gehalt und Naturalien; diese bestanden aus etwa 32 rm Holz, 12 Altscheffeln Roggen, 8 Altscheffeln Gerste und einem Altscheffel Erbsen. Bis zum Ersten Weltkrieg war die Kirchscheulelehrerstelle in Balga eine der bestbezahlten im Kreise. Die Naturallieferungen wurden später mit Geld abgefunden, so daß der Lehrer als Organist jährlich 886 Mark aus der Kirchenkasse erhielt. Das Lehrergehalt empfing er aus der Staatskasse. Bei der Trennung von Kirche und Schule durch den Staat im Jahre 1938 gingen das Schulgrundstück und vier Morgen Garten- und Ackerland in das Eigentum der politischen Gemeinde über.

Wegen der steigenden Schülerzahl mußte 1845 eine 2. Lehrerstelle eingerichtet werden.



Balga - Katzenteich - Schule und Kirche - 1934

Die Krüge in Balga

Das freundliche Kirchdorf Balga war in den Jahrzehnten vor der Vertreibung ein gern besuchtes und beliebtes Ausflugsziel. Die schmucke Kirche mit dem wundervollen Portal, die hübsche Jugendherberge im Fichtenhain, die romantische Burgruine auf dem hohen Steilufer, der feinsandige Haffstrand mit den angenehmen Bademöglichkeiten und selbst der stets gepflegte Friedhof zogen die Besucher aus nah und fern immer wieder an. Mehrere saubere Gast-Häuser, früher Krüge genannt, sorgten für das leibliche Wohl aller.

Bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts gab es in Balga nur einen Krug. Er gehörte zu den ältesten Gaststätten unserer Heimat und dürfte aus einem allgemeinen Bedürfnis heraus entstanden sein. Hier hatte der Deutsche Orden im Jahre 1239 die Ordensburg Balga errichtet, die ein strategisch wichtiger, militärischer und wirtschaftlicher Stützpunkt eines umfangreichen Verwaltungsgebiets, der Komturei Balga, war. In herzoglicher Zeit entstand aus ihr das Hauptamt Balga. Die in ihm gelegenen Städte, Dörfer und Güter, Krüge und Mühlen mußten an bestimmten Terminen ihre Steuern, meist in Naturalien, im Hause Balga abliefern.

Deshalb strömten besonders an den Martini-, Weihnachts-, Lichtmeß- und Ostertagen Schulzen, Kölmer und adelige Herren zu Pferde nach Balga. Daneben mahlten plumpe Wagen ihre Spuren in die Landwege; sie brachten Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Hühner, Gänse, Honig, Wachs u.a. ins Ordens- bzw. Amtshaus. An den Hauptterminen gab's oft ein gewaltiges Getümmel und Gedränge. Fuhrleute und Knechte mußten zuweilen stundenlang warten, bis sie und ihre Herren abgefertigt, Zins und Ware abgenommen waren. Sie verweilten im Krüge, verzehrten hier ihre mitgebrachten Speisen und tranken dazu Bier oder Met. Wer über Geld verfügte, konnte im Krüge Brot, Fisch, Fleisch, Höckerwaren und die verschiedensten Getränke erhalten. Hausiere und fahrendes Volk sorgten für Spiel und Unterhaltung.

Nach Balga kamen aber auch fremde Gäste, die den Herren im Schlosse ihre Aufwartung oder Geschäfte machen wollten. Den Ordensrittern war es verboten, Krüge zu besuchen. Aber in den nachordenszeitlichen Jahrhunderten saßen in Balga mehrere Beamte, die gern im Krüge einkehrten, schwatzten und zechten.

Da der Krüger von 1536 bis 1826 gleichzeitig Dorfschulze war, verlegte er die Besprechungen, Beratungen und Versammlungen der Dorfbewohner in seinen Krug, hier feierten das Dorf und die Kirchspielbewohner ihre Feste mit Spiel und Tanz, mit kleinen und großen Händeln.

Ob es in der Ordenszeit, als die strengen Ritter in der Burg lebten, gesitteter und ruhiger im Burgkrug zuging, wissen wir nicht. Sicher ist es, daß er in fernen Jahrhunderten eine größere Bedeutung hatte als in den jüngeren Zeiten. Das beweisen die eingangs erwähnten Vorgänge und die hohen Einnahmen des Balgaer Kretchams (Gericht in einem Dorfgasthof). Im Jahre 1447 zinsten die 25 besetzten Krüge des Waldamts Eisenberg, das fast den ganzen

Kreis Heiligenbeil umfasste, 59½ Mark, 30 Gänse und 6 Hühner an das Haus Balga. Elf Krüge waren damals wüste, d.h. unbesetzt, sie hätten weitere 24 Mark 2 Schilling eingebracht. Die Abgaben des Burgkruges berechnete man in jenem Jahre auf 70 Mark, „ein Jahr mehr, das andere weniger“. Diese Summe beweist eindeutig, wie einträglich der Balgaer Krug war; denn zu einer Mark (damals nur Rechnungsmünze!) gehörten 729 silberne Pfennige.

Da der Balgaer Krug dem Ordens-Kellermeister unmittelbar unterstand, besaß sein Krüger oder Kretschmer bevorzugte Rechte. Wenn es im Großen Zinsbuch des Deutschen Ordens vom Hause Balga im Jahre 1417 heißt, daß der Kellermeister „vom Schenkwerde“ eine Summe zahlt, dann können wir daraus auf einen Krug vor dem Schlosse schließen. Urkundlich erwähnt wird er im Jahre 1439. Als nämlich der Balgaer Komtur und Vogt zu Natangen Jobst von Strupperg dem Hans Stolzenberg den Bau eines Kruges in dem neu angelegten Dorfe Wolitta gestattete, erhielt dieser am 30. November 1430 eine Verschreibung,

In ihr heißt es: die Fischer von Frauenburg dürfen nirgends anders als in dem neuen Krug zu Wolitta und in dem Balgaischen Krüge Bier holen lassen. An der Haffküste lagen mehrere Gasthäuser; aber nur diese beiden erhielten das bevorzugte Recht. Sämtliche Einnahmen des Burgkruges flossen in die Kasse des Kellermeisters; sein Krüger war der Beauftragte der Ordensherren. Jedenfalls aus diesem Grunde wird der Burgkrug so selten in Urkunden der Ordenszeit genannt.

Wir sind nicht darüber unterrichtet, welche Rolle er in dem Dreizehnjährigen Kriege (1454-66) gespielt hat; sicherlich ist er bei den zahlreichen und wechselvollen Kämpfen um die Burg Balga zerstört worden. Dasselbe Schicksal hat er im Reiterkriege der Jahre 1520/21 erlitten. Nach einem Verzeichnis aus dem Jahre 1521 waren „die Mühlen zu Balga und Häuser verbrannt“, auch die umliegenden Ortschaften, Rensekrug, Pammern lagen in Schutt und Asche. Aus einer Königsberger Chronik jener Tage erfahren wir, daß die Polen Mitte Mai **1520 die Dörfer bei der Ordensburg Balga auspochten, die Leute töteten**, das Vieh nach Heiligenbeil und Zinten trieben, wo sie es für das Heer schlachteten. Das Vieh, das jung und mager war, durchstachen sie und ließen es liegen. Es war eine böse Zeit auch für den **Burgkrug in Balga**.

Anderthalb Jahrzehnte war er wüst, d.h. unbesetzt. Da das Amt Balga seit 1525 dem evangelischen Bischof des samländisch-natangischen Kreises, Georg von Polenz, unterstand und seine Abgaben in des Bischofs Tasche flossen, lag ihm viel daran, die wüsten Bauern- und Krugstellen wieder zu besetzen und die Wunden des Krieges zu heilen. Mehrere Verschreibungen zeugen von seinen Bemühungen. Am 19. März 1536 verlieh er den lange wüst gelegenen, baufälligen Krug zu Balga dem Amtsschreiber Georg Tilo zu kölmischem Recht und scharwerksfrei. Dadurch kam der Burgkrug vor mehr als 474 Jahren (Stand 2010) in Privatbesitz. Er blieb auch ferner die einzige Gaststätte in Balga. Ausdrücklich wird in der Verschreibung bemerkt: „es soll sonst kein Krug vor dem Haus sein“. Tilo erhielt auch das Recht, Branntwein zu brennen und zu schenken, die Hefe dazu sollte er aus dem Schlosse

erhalten. Neben dem Amtsbier, das im Schlosse gebraut wurde, durfte er Jährlich 12 Tonnen fremde Biere für fremde Gäste und „ehrliche Leute“, dazu Wein, Met und Hökerwaren feil halten. Auch erhielt er das Recht, zu seines Tisches Notdurft im Haff mit 15 Säcken und kleinem Gezeuge zu fischen. Es waren also recht beachtliche Zugeständnisse, die dem Amtschreiber Tilo als Krüger verbrieft wurden. In einem Verzeichnis von 1539 wird er nur „Jorge der Krüger“ genannt.

Nach dem Tode des Amtsinhabers Georg von Polenz (1550) dürfte eine Feuersbrunst den Burgkrug eingeäschert haben. Tilo wird nicht mehr erwähnt. Vor mehr als 450 Jahren – am 20. März 1559 (Stand 2010) - verschrieb Herzog Albrecht den Krug Gregor Wunderlich, der ihn „auf seine Kosten“ erbaut hatte. Zur Krugstätte gehörten Äcker und Wiesen, die Erlaubnis zur Entnahme von freiem Bau- und Brennholz aus den herzoglichen Waldungen, das Recht der freien Fischerei mit einem halben Schock Säcken, sechs Netzen und einer Handwate (kleines Zugnetz). Im Kruge durfte Wunderlich allerlei Waren, Wein, Met und Biere auch das Danziger und englische, verkaufen. Während Tilo nur zwei Skot (Rechnungsmünze: eine Mark hatte 24 Skot) Lagergeld von jeder Tonne Bier gezinst hatte, musste Wunderlich einen jährlichen Zins von 12 Mark auf Lichtmeß ans Haus Balga entrichten. An die Kirche in Balga zahlte er jährlich 13½ Schilling Dezem für 22½ Morgen Acker und 15 Schilling Zapfengeld; das Schülergeld betrug acht Schillinge. Das erfahren wir aus einem Kirchenrezeß vom Jahre 1575.

Inhaber des Kruges Balga als Privatbesitzer vom Jahre 1536, welche auch gleich bis zum Jahre 1826
Schulzen waren

Krug-Besitzer		Inhaberzeit
Georg Thilo	Verschreibung durch Georg Polenz	1536 – 1559
Gregor Wunderlich	Verschreibung durch Georg Polenz	1559 – 1580
Thomas Schimmerling		1580 – 1607
Sigmund Schimmerling		1607 – 1615
Georg Martin	er war Kornschreiber, dem Kurfürst Johann Sigismund am 12, Juni 1618 sieben Morgen Unland beim Vorwerk Balga nach kölmischen Recht verlieh	1615 – 1627
Jacob Senger		1627 – 1629
Caspar Rebe		1629 – 1630
Martin Erhard		1630 – 1641
Blasius Schimmerling		1641 – 1644
Jacob Simon		1644 – 1661
Michel Bartsch	vermachte der Kirche 100 Mark, die sie sich von ihm geliehen hatte. Sein Leichenstein liegt in der Kirche vor dem Altar	1661 - 1680
Jacob Simon	als seine Frau gestorben war, setzte er sich mit seinen Stief- und eigenen Kindern auseinander und kaufte 1683 den Krug für 2150 Mark	1680 – 1699
Georg Doeppner		1699 – 1715
Johann Simon	der seit 1717 mit Anna Leweck , der Tochter des kölmischen Freien Fabian Leweck in Newecken verheiratet war. Nach dem Tode ihres Mannes heiratete sie Johann Hömpler, der nun Kruginhaber wurde.	1715 – 1733

Johann Hömpler	selbiger ertrank auf einer Schlittenreise nach Pillau, als er im Tief einen Kahlholzer retten wollte	1734 – 1753
dessen Witwe	den Gasthausbetrieb verwaltete seine Witwe († 17 57) bis 1755.	1753 – 1755
Johann Christoph Simon		1755 – 1759
Christoph Hippler	selbiger fiel vom Söller (Speicher) und brach sich das Genick 16. Juli 1771. Seine Witwe Anna, geb. Simon (1721-1796),	1759 – 1771
dessen Witwe	verwaltete den Krug bis zum Jahre 1780 und übergab ihn dann an Jakob Hippler.	1771 – 1780
Jacob Hippler	dessen Witwe Barbara geb. Lemke heiratete den Schiffskapitän Johann Hannemann	1780 – 1795
Johann Hanneman	Vorfahre der Linie Korn-Weinreich	1795 – 1826
Johann Venohr		1826 – 1854
Gustav Venohr		1854 – 1866
dessen Witwe		1866 – 1880
Hermann Venohr	verkaufte am 3. Juli 1905 an Friedrich Pultke	1880 – 1905
Friedrich Pultke		1905 – 1925
Walter Pultke	er ist der letzte Besitzer gewesen, der seine väterliche Gaststätte und seine Heimat mit seinem Vater und seiner Familie verlassen musste.	1925 – 1945
Die beiden ersten Besitzer des Kruges sind aus dem schwarzen Hausbuch Balga, die folgenden dem Pfarrarchiv Balga entnommen.		



Der Krugbesitzer Friedrich Pultke war durch seinen urwüchsigen Humor und sein Erzähl-talent nicht nur im Kreise Heiligenbeil, sondern auch weit darüber hinaus als Original bekannt. Er verstarb im 85. Lebensjahr in Dänemark.

Der Pultkesche Krug blieb jahrhundertlang die einzige Gaststätte Balgas. Erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts kam eine zweite hinzu, der „Schrödersche Krug“. In den letzten zwanziger Jahren erbaute der Gastwirt „Korn“ am Eingang des Dorfes das „Haus Balga“, und um das Jahr 1936 entstand auf dem Vorburggelände des alten Ordensschlosses der schmucke „Burgkrug“ im Ordensstil. Er war Eigentum des Kreises Heiligenbeil und wurde von der Familie Jordan verwaltet.

Bei den harten und blutigen Kämpfen um die Balgaer Halbinsel im März 1945 sind alle Gaststätten Balgas mit dem einst so schönen Dorfe zerstört worden. Möge der Tag nicht zu fern sein, an dem wir wieder in einem Krug zu Balga sitzen und plaudern können!

Dorfverwaltung und Vereinswesen

Bis zum Jahre 1826 waren die Inhaber des Dorfkruges gleichzeitig Dorfschulzen. Nach der Kreisordnung von 1872 erhielten sie den Titel Gemeindevorsteher, als solche wirkten um 1875 Thimm, Gustav Quendnau (1888 – 1913), er war gleichzeitig Standesbeamter, zog 1913 nach Insterburg; Herrmann Boehm (1913 – 1918), hat für die Geschichte Balgas viel gesammelt und bearbeitet und kannte sein Heimatdorf genau, er ist in Balga geboren am 20. Oktober 1860 und dort gestorben 20. August 1940. Sein Nachfolger wurde vertretungsweise der 1. Schöffe Wilhelm Mallien, dann Kapitän i.R. Rudolf Unruh (1919). Gorschalski (1919), Theodor Heinrich (1920/21), Otto Samlowski (1921 – 1934), er ließ mehrere Bergabhänge am Haff mit Fichten bepflanzen. Walter Pultke (1934 – 1939), er hatte den Titel Bürgermeister, während seiner Zeit wurde Balga an das Elektrizitätswerk (Ostpreußenwerk) angeschlossen und erhielt auch eine Straßenbeleuchtung. 1939 übernahm das Bürgermeisteramt auf Anordnung des Landrats Schmitke für den 1. Beigeordneten Wiechert der Polizeimeister Franz Steffen; er führte die 700-Jahrfeier Balgas durch. 1940 setzte Landrat Schmitke in Balga einen hauptamtlichen Bürgermeister ein; Rudolf Nehrenheim aus Stolzenberg; als er Soldat wurde, führten mehrere Bürgermeister die Gemeinde, Willi Wiechert, Franz Steffen und als auch diese Soldat wurden, übernahm Richard Schröder das Bürgermeisteramt.

Das Standesamt Balga führte bis 1913 Gustav Quednau. Bis 1926 Kantor Hugo Besmöhn, danach Albert Hill, Gemeindevorsteher Samlowski bis 1940, Schlachtermeister Edmund Kreutz bis 1945.

Amtsvorsteher waren Charisius-Mükühnen, Albrecht von Glasow, Peter von Glasow (bis 1934), Max Kahlfeld-Schrangenberg bis 1945. Als Schiedsmänner haben gewirkt Albert Hill, Georg Augustin, Georg Mallien, Willi Wiechert. Fleischbeschauer waren Carl Prengel, Otto Prengel (bis 1929), Willi Wiechert. Das Amt eines Strandvogts, der den Strand von Büsterwalde bis Patersort zu beaufsichtigen hatte, waren Carl Prengel, Otto Prengel, seit 1928 Georg Heidemann-Rosenberg.

Bezirksbauernführer war bis 1934 Peter von Glasow, bis 1945 Emil Marquardt-Ritterthal. Ortsbauernführer (früher Vertrauensmann im Land- und Forstwirtschaftsverband): Wilhelm Mallien, seit 1928 Georg Mallien.

Der Gendarmerieposten Balga wurde bis 1907 von Heiligenbeil aus verwaltet. Gendarmeriebeamte waren Engelhard, Keipke (bis 1914), August Liebscher (bis um 1920), Albert Schlittke (bis 1931, nach Palmnicken versetzt), Franz Steffen (1931-1945).

Die Jugendherberge wurde 1927/28 mitten im Fichtenwald auf hohem Haffufer erbaut; sie gehörte zu den besuchtesten Herbergen Ostpreußens. Herbergsvater war seit 1928 Fritz Hübner, er ist auf der Flucht 1945 verstorben. Eine Zeitlang diente die Herberge als Arbeitsmaidenlager, in den letzten Monaten des Krieges als Lazarett.



Balga - Jugendherberge - 1928

Mehrere Vereine in Balga sorgten für ein geselliges Leben. Der um 1900 bestehende Schützenverein ging bald ein. Bis zur Vertreibung bestand der von Jochen von Glasow und Kantor Hugo Besmöhn am 9. Dezember 1906 gegründete Kriegerverein; Kantor Besmöhn hatte viele Jahre den Vorsitz inne; ihn übernahm 1932 Lehrer Paul Gerlach aus Kahlholz, und nach dessen Fortzug, Fleischermeister Edmund Kreutz. Auch im Jahre 1906 gründeten Pfarrer Korn und Kantor Besmöhn den Raiffeisenverein Balga: Besmöhn war 25 Jahre lang Vorsteher der Darlehnskasse, etwa 1934 wurde sie mit der Heiligenbeiler Raiffeisenkasse vereinigt. Die Annahmestelle lag in den Händen von Gastwirt Gustav Schröder. Rechnungsführer war etwa 20 Jahre lang Eduard Wiechert.

Lehrer Glinka gründete 1927 einen Sportverein, den er als Vorsitzender führte, später Herbergsvater Fritz Hübner. Ein gemischter Chor und eine Schülerkapelle waren Kantor Nitsch zu danken; sie gingen aber nach seinem Tode ein.

Die Freiwillige Feuerwehr entstand durch die Initiative des damaligen Bürgermeisters Walter Pultke am 30. Januar 1935; Wehrführer war Willi Wiechert, sein Vertreter Georg Mallien, im Kriege führte die Wehr Erich Kroll, der auch Frauen ausbildete.

Das Kirchspiel Balga

von Eva Droese

Unser schönes Dorf Balga wurde 1939 als Musterdorf ausgezeichnet. Balga war der Mittelpunkt aller umliegenden, zum **Kirchspiel** gehörenden Ortschaften. Dazu gehörten:

Groß Hoppenbruch, mit den Gütern Rensegut, Ritterthal und Romansgut, sowie

Follendorf

Kahlholz

Wolitta



Groß Hoppenbruch

Die Bewohner arbeiteten überwiegend in der Landwirtschaft, denn mehrere Bauern hatten dort ihre großen Anwesen, dazu gehörte auch der Schrangenberg, von der Familie Kahlfeld bewirtschaftet. Es gab eine zweiklassige Volksschule und 1939 zählte man 299 Einwohner. Die Bedeutung des Ortes aber war durch die wichtige Zugverbindung Berlin – Königsberg - Eydtkuhnen gegeben. Zum Einzugsbereich der Bahnstation an der D-Züge und Schnellzüge nicht halten durften, gehörten 4 Dörfer und mehrere Güter. Auf dem Bahnhof war, besonders morgens und abends, reger Betrieb, denn wer nicht in der Landwirtschaft oder sonstwo tätig war, fuhr nach Heiligenbeil zur Arbeit. Auch Schüler, die weiterführende Schulen besuchten, benutzten die Zugverbindung, z.B. Heiligenbeil, Braunsberg oder Königsberg. Sehr fröhlich ging es im Sommer an den Sonntagen auf dem Bahnhof zu. Viele Ausflügler und Badegäste, hauptsächlich aus Königsberg, kamen nach Balga. Sie wurden mit Pferdewagen abgeholt. Vor Kriegsausbruch bestand eine regelmäßige Busverbindung von Balga nach Groß Hoppenbruch. Eine Fahrt kostete 50 Pfennige, aber nicht jeder leistete sich diesen Luxus und ging die 5 km zu Fuß. Sogar Betriebsfeste Königsberger Firmen wurden in Balga gefeiert, auch sie kamen mit der Eisenbahn.

Der Kirchgang am Sonntag gehörte zu dem üblichen Ritual und die Gutsbesitzer und Bauern kamen mit ihren Landauern nach Balga gefahren. Die Wagen wurden dann bei den Gasthöfen Pultke oder Schröder untergestellt.

Sehr feierlich wurde der Heldengedenktag (heute Volkstrauertag) begangen. Der Gedenkstein für die Gefallenen des 1. Weltkrieges stand nahe bei der Kirche. Nach Beendigung des Gottesdienstes versammelte sich die Gemeinde und die feierliche Kranzniederlegung wurde gewöhnlich von dem Gutsbesitzer Herrn Moritz (Rensegut), der in seiner Offiziersuniform mit der Pickelhaube einen großen Eindruck machte, vollzogen.

Nach dem Gottesdienst gehörte gewöhnlich der Kirchenschnaps dazu und wenn es eine längere Sitzung wurde, konnte man sich auf die Pferde verlassen, sie kannten den Weg genau.

Follendorf

Von der schönen, mit Birken bewachsenen Straße nach Balga, führte nicht weit von Groß Hoppenbruch auf der linken Seite ein Fahrweg nach Follendorf. Es war ein kleines gemütliches Dörfchen, nahe am Haff gelegen und es hatte keine Steilküste wie Balga. Bauern, Fischer und Seeleute waren dort überwiegend ansässig. Obwohl man 1939 nur 124 Einwohner zählte, gab es eine Schule. Das wichtigste Haus im Dorf aber, war der kleine Dorfladen von Frau Bertha Wohlgethan, von allen Einwohnern liebevoll Tante Bertha genannt. Hier konnte man alle gebräuchlichen Lebensmittel und andere Waren erwerben.

Der Kirchgang nach Balga war für die Fußgänger beschwerlich. Hatte man das Mühlenfließ überquert, kam man am Glockenberg vorbei zum sandigen Weg der Schweineweide. So nannte man diese kleinen, sandigen Felder, die überwiegend Kleinkäthern aus Balga gehörten. Die Bauern benutzten den etwas weiteren Fahrweg über die Straße. Interessant ist es zu erfahren, daß Follendorf bis 1945 noch nicht mit elektrischem Strom versorgt war.

Kahlholz

Das kleine verträumte Dörfchen Kahlholz lag auf der äußersten Spitze unserer Halbinsel, dem sogenannten „**Kahlholzer Haken**“. Von hier hatte man einen Rundblick von erstaunlicher Größe und Weite. Die Steilküste fiel steil in die Tiefe und die Wassermassen höhlten im Lauf der Zeit die Küste aus, so daß tiefe Löcher in der Lehmwand waren. Auf dieser schmalen Steilküstenkante befand sich der sogenannte Kirchensteig, es war der kürzeste Weg zur Kirche, etwa 2½ km. Das Dorf lag nahe am Haff und die Uferbefestigungen wurden durch die schweren Frühlings- und Herbststürme immer wieder beschädigt. 1939 zählte das Dorf 240 Einwohner und es waren, wie auch in den anderen Dörfern, u.a. Bauern, Fischer und Seefahrer dort ansässig. Die Kahlholzer waren eifrige Kirchgänger, die Bauern im gesamten „**Kirchspiel**“ hatten in der Kirche ihr eigenes Gestühl, sowie für den Gutsbesitzer von Glasow eine eigene Empore, man nannte sie Chor, eingerichtet war. In Kahlholz gab es eine Schule, auch ein Gasthaus, und 1938/39 baute man eine breite Straße von Kahlholz nach Balga, trotzdem wurde der Kirchensteig viel genutzt.

Es soll vorgekommen sein, daß manch ein Fußgänger oder Radfahrer, dem der Kirchenschnaps besonders geschmeckt hatte, der schmale Steig zum Verhängnis wurde und er sich plötzlich am Strand wiederfand.

Wolitta

Wolitta war unser kleinstes und weit entferntes Kirchdorf. 1939 wohnten nur 94 Menschen im Dorf und es bestanden 20 landwirtschaftliche Betriebe. 8 Fischer gingen dort ihrer Arbeit nach. Im Jahre 1864 baute man dort ein Wasserhebwerk um die Überschwemmungen zu beseitigen und die schlechten Wiesen befahrbar und ertragreicher zu machen. Auf den angelandeten Flächen vor der Küste wuchs eine Menge Schilfrohr. Das Rohr wurde geerntet und zum Dachdecken in den umliegenden Dörfern verkauft. 1929 wurde eine Rohrweberei eingerichtet und die Erzeugnisse wurden als Gipsrohr von den Baustoffhändlern erworben.

Einen guten Ruf hatte der Wolittaer Kohl, er wurde in Mengen angebaut, war sehr feinrippig und schmackhaft und wurde auf den Märkten in Heiligenbeil, Zinten und Braunsberg abgesetzt, auch mit der Eisenbahn verladen. Wolitta lag nahe der Bahnstation Wolittnick. Selbst in diesem kleinen Ort gab es eine Schule.

Noch eine kleine Episode am Rande. Der Balgaer Gendarm, auch für Wolitta zuständig, war ein sehr humaner Polizeibeamter, der selten einen Strafzettel ausschrieb, aber trotzdem einen gewissen Nachweis erbringen sollte. Seine Rettung waren dann die Wolittaer Bauern, die ihre Heuschöber zu dicht an ihre Häuser bauten. Sie bekamen ihre Strafzettel und mußten fünf Reichsmark berappen.

Nach dem wir uns bisher mit unseren Kirchdörfern etwas befasst haben, wollen wir endlich zu dem sonntäglichen Gottesdienst in unserer Kirche kommen. Die uns so vertrauten Glocken, die damals per Hand von unserem Küster und Luis Höflich gezogen wurden, luden zum Kirchengang ein. Kaum war der letzte Glockenton verklungen, marschierte Luis Höflich mit strammen Schritten vom vorderen zum hinteren Kirchenteil, natürlich von allen Augen

begleitet und stieg hörbar die Treppe hoch. Dann ertönten ein paar Quitschtöne des angetretenen Blasebalgs und erst dann, nach dieser sich immer wiederkehrenden Zeremonie, konnte der Kantor in die Tasten der Orgel greifen und der Gottesdienst begann. Man könnte meinen, daß selbst der alte, große von der Decke schwebende Taufengel Luis Höflich nachsah.



Balga: Kirche - der Altar aus der Mitte des 17. Jahrhunderts und die Kanzel

Statistisches

Größe: **1690:** 104 Hufen; **1819:** Flecken 613 Morgen 177 Ruten (= 157 ha); **1837:** 4024 Morgen (=1028 ha), davon Domäne 3200 Morgen (818 ha); **1930:** 1072 ha.

Haushaltungen: **1539:** 17; **1742:** 23; **1785:** 60; **1817:** 66; **1871:** 228 (davon 183 der Flecken Balga); **1890:** 247; **1905:** 205; **1925:** 213 (davon 172 der Flecken Balga); **1939:** 248

Einwohner: **1508:** 80; **1817:** 539; **1846:** 937 (davon der Flecken Balga 639); **1867:** 928; **1871:** 953 (davon der Flecken 699); **1890:** 857; **1905:** 699 (davon der Flecken Balga 504); **1925:** 734 (davon der Flecken Balga 503); **1939:** 755 (davon männlich 355), 94 waren unter 6 Jahre, 97: 6-14 Jahre, 463: 14-65 Jahre, 101 über 65 Jahre alt.

Von der ständigen Bevölkerung waren im Jahre 1939:

1. Berufsangehörige der Wirtschaftsabteilung:

a) Land- und Forstwirtschaft	243
b) Industrie und Handwerk	125
c) Handel und Verkehr	200
2. nach Stellung im Beruf

a) Selbstständige	77
b) mithelfende Familienangehörige	33
c) Beamte und Angestellte	80
d) Arbeiter	428

Die Entwicklung Balgas ist recht ausführlich dargestellt worden, um das 725-jährige Bestehen herauszustellen, aber auch um alle anderen Gemeinden und deren Vertreter anzuregen, die Entwicklung und die Geschichte ihres Dorfes bzw. ihrer Gemeinde in ähnlicher Weise zu erforschen und aufzuschreiben. Balga ist dafür ein schönes und anschauliches Beispiel. Es ist hauptsächlich der unermüdlichen und umsichtigen Arbeit des Balgaer Gemeindevertreters, Landsmann **Erwin Mallien** zu danken. Möge seine Tat andere Landsleute anspornen, ähnlich zu handeln!

Balga in den letzten Jahrzehnten vor 1945

von Erwin Mallien

In der Gemeinde Balga bestanden seit der Aufteilung der Domäne im Jahre 1849 neben dem Gut Balga mehrere Bauernwirtschaften, und zwar im Dorfe (vor dem 2. Weltkrieg) die von:

Reimann, Franz	mit Pachtland etwa 100 Morgen, etwa 18 Stück Rindvieh, etwa 5 Pferde;
Scherwinski, Emil	mit Pachtland etwa 78 Morgen, etwa 16 Stück Rindvieh, etwa 3 Pferde;
Mallien, Georg	mit Pachtland etwa 70 Morgen, etwa 14 Stück Rindvieh, etwa 4 Pferde;
Böhm, Willi	mit Pachtland etwa 60 Morgen, etwa 12 Stück Rindvieh, etwa 3 Pferde;
Pultke, Walter	mit Pachtland etwa 55 Morgen, etwa 12 Stück Rindvieh, etwa 2 Pferde;
Meitz, Eduard	mit Pachtland etwa 50 Morgen, etwa 11 Stück Rindvieh, etwa 2 Pferde;
Reimann, Albert	mit Pachtland etwa 40 Morgen, etwa 8 Stück Rindvieh, etwa 2 Pferde;
Kreutz, Edmund	mit Pachtland etwa 55 Morgen, etwa 10 Stück Rindvieh, etwa 3 Pferde;
Schwark, Wilhelm	mit Pachtland etwa 40 Morgen, etwa 6 Stück Rindvieh, etwa 2 Pferde;

Zu den Abbauten gehörten der Schneckenberg, im Besitz von

Schröder, Richard mit Pachtland besaß er etwa 240 Morgen und hatte einen Rindviehbestand von etwa 45 Stück und etwa 6 Pferde;

außerdem wohnten außerhalb des Dorfes:

Korn, Gerhard	mit Pachtland etwa 100 Morgen, etwa 25 Stück Rindvieh, etwa 5 Pferde;
Neumann, Fritz	mit Pachtland etwa 65 Morgen, etwa 12 Stück Rindvieh, etwa 3 Pferde;
Schmer, Artur	mit Pachtland etwa 100 Morgen, etwa 20 Stück Rindvieh, etwa 5 Pferde

Die Obstplantage, etwa 12 Morgen groß, gehörte zuletzt **Emil Blank**.

Eine Gärtnerei wurde von **Fritz Behrendt** betrieben.

Die Ländereien der Bauern erstreckten sich hauptsächlich im Norden des Gemeindeareals. Bei den Bodenschätzungen wurde das Land recht hoch bewertet. Es trug vor allem Roggen und Kartoffeln. Die Wiesen lieferten ein gutes Heu, deshalb waren die Viehhaltungen besonders groß.

Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe mit einer Betriebsfläche von

- | | |
|---------------------------|----------------------------|
| a) 0,5 bis unter 5 ha = 8 | d) 20 bis unter 100 ha = 4 |
| b) 5 bis unter 10 ha = 4 | e) über 100 ha = 1 |
| c) 10 bis unter 20 ha = 6 | |

An Gewerbebetrieben bestanden die Schlachtereierie **Edmund Kreutz**, Lebensmittel, Kohlenhandel und Milchverkaufsstelle **Erwin Mallien**, die Bäckerei **Emil Scherwinski**, Fischhandel **Erich Kroll**, Papier und Kurzwaren **Willi Wiechert**.

Das Handwerk war vertreten durch Zimmermeister **Albert Thimm**, Bauunternehmer **Rudolf Ohnsorge**, Schneidermeister **Emil Anton**, Schneidereibetrieb **Friedrich Hornberger**, Schumacherreibetriebe **Adolf Will** und **Albert Kroll**, Malerbetrieb **Otto Samlowski**, Damenschneiderei **Gertrud Tiedmann**.

Die Imkerei wurde von Eduard Wiechert, nach dessen Tode von seinem Schwager Karl Unruh betrieben.

Der Inhaber des Pultkeschen Kruges eröffnete am 24. Mai 1925 die neuerbaute Strandhalle, die Frau Brosell jahrelang verwaltet hat.

Für die Verbreitung Balgaer Motive sorgte der aus Berlin stammende Maler Kurt Malz; seine Bilder wurden von Balgabesuchern gern gekauft; er starb nach der Vertreibung aus der Heimat in Dänemark.

Obgleich Balga abseits der großen Verkehrsstraße lag, war es durch Eisenbahn und Kraftwagen leicht zu erreichen; denn die mit Birken bestandene Kunststraße Groß Hoppenbruch – Balga war schon Ende des 19. Jahrhunderts erbaut worden; die Verbindung zwischen Groß Hoppenbruch und Gnadenthal zur Kunststraße Königsberg – Heiligenbeil wurde etwa 1934 geschaffen und die von Balga nach Kahlholz im Jahre 1939 fertiggestellt.

Um den vielen Balgabesuchern den Weg von der Eisenbahnstation Groß Hoppenbruch nach Balga zu erleichtern, unterhielt Bernhard Augustin eine Verbindung mit Pferdefuhrwerk aufrecht, im Sommer stellten Sonntags Bauern mehrere mit Grün geschmückte Leiterwagen, um die Ausflügler für 50 Pfennig nach Balga abzuholen. Fritz Korn, der Inhaber vom „Haus Balga“, richtete 1931 die erste Busverbindung Balga – Groß Hoppenbruch ein; später übernahm Fritz Schulat diese Einrichtung; er und Gastwirt Gustav Schröder unterhielten auch eine Autovermietung.

Balga, Kahlholz, Wolitta und Follendorf gehörten zur Postagentur Balga, die dem Postamt Heiligenbeil unterstellt war. Sie wurde verwaltet von Mohr (bis 1890), Klara Mohr, später verheiratete Augustin (bis 1934). Als Briefträger sind bekannt Otto Sonnenstuhl, Paul Schneider, Friedrich Oltersdorf, Grete Silz für die auswärtigen Orte und Georg Augustin und Paul Brall für den Dorfbezirk.

Die letzten Wochen vor Kriegsende 1945

Ein Bericht von Ursula Hornberger

Anfang Januar 1945 war in unserem Dorf völlige Ruhe. Kein Mensch glaubte an ein weiteres Vordringen der Russen nach hier. Es war eine rauhe Kälte, und viel Schnee lag auf den Straßen. Das Haff war völlig zugefroren.

Mitte Januar kamen dann die ersten Flüchtlingstrecks von der Grenze. Es war ein fürchterliches Schneetreiben, und einige Flüchtlinge mußten ihre Pferde mit Wagen stehen lassen. Diese Landsleute erzählten schreckliche Dinge, die sie vom Russeneinmarsch gehört hatten. Sie hielten sich nur einige Tage in Balga auf, wurden in der Gemeinschaftsküche bei Pultke gepflegt und zogen in Richtung Danzig weiter. Der erste Flüchtling ein Junge von 14 Jahren, wurde in Balga beerdigt. Es trafen dann bald die ersten Soldaten, und zwar ein Feldlazarett aus Lötzen, in Balga ein. Sie wurden in der Kirche, bei Pultke, Schröder und in der Jugendherberge untergebracht. Die Verpflegungsstelle war in der Schule. Die Ärzte und Sanitäter wurden privat untergebracht. Da für die vielen Verwundeten zu wenig Sanitäter waren und Hilfe dringend gebraucht wurde, stellten sich mehrere Frauen des Dorfes zur Verfügung. Die Jugendherberge war als Operationsstation eingerichtet, hier wurden die schweren Fälle behandelt. Später reichte die Herberge nicht mehr aus, deshalb wurde in der Sakristei der Kirche eine Notstelle für Operationen eingerichtet.

Die Verwundeten, die gehen konnten, mußten zu Fuß über das zugefrorene Haff nach der Nehrung wandern und wurden dort weitergeleitet. Die Schwerverletzten wurden nach Heiligenbeil-Rosenberg transportiert.

Auf dem Friedhof neben dem Ehrenmal war auf der einen Seite ein Platz für die gestorbenen Soldaten, auf der anderen Seite für die gestorbenen Flüchtlinge vorgesehen worden.

Ende des Monats Januar, als die Front immer näher kam, trafen die ersten Truppen ein. Es waren Teile der 21. Ostpreußischen Infanterie-Division. Jedes Haus und jede Wohnung wurden mit Soldaten belegt. Täglich trafen nun auch Flüchtlinge ein; sie durften sich aber nicht zu lange aufhalten, wurden nach einigen Stunden Ruhe weitergeleitet. Auf Befehl der Partei wurden die älteren Männer, die in Balga waren, zum Bau eines Panzergrabens in der Nähe von Brandenburg eingezogen. Alle Männer kamen aber schon nach einigen Tagen wieder zurück.

Anfang Februar kam die Kunde, daß unser Dorf geräumt werden sollte. Es begann ein harter Kampf. Kein Einwohner des Dorfes wollte fort, jeder glaubte, daß es sich noch ändern würde. Balga war noch nicht unter Beschuß. Der Russe kam immer näher, und als er bei Zinten war, wurde das Dorf mit Gewalt geräumt. Frauen mit Kindern kamen mit Lkw. bis Deutsch Bahnau, von dort über das Haff nach der Nehrung. Die Räumung und der Abtransport der Einwohner zogen sich etliche Wochen hin. Das feindliche Feuer kam immer näher. Anfang März heulten russische Flugzeuge über Balga und warfen Bomben und schossen mit Bordwaffen.

Balga war ein großes Heerlager von unzähligen Fahrzeugen und Soldaten geworden. Dann wurde der Ort von Artillerie unter Beschuß genommen. Als erste bekam die Gutsschmiede einen Treffer, dem der Deputant (Landarbeiter) Schulz zum Opfer fiel. Das Haus von Gärtner Behrend wurde getroffen, der Stall von Dieck vollständig zerstört. Der Artilleriebeschuß setzte nun fast täglich ein, und die Zerstörung begann.



Balga - Kriegsende 1945

Ich selbst bin dann mit meiner Mutter und meinen beiden Kindern am 15. März nach Rosenberg gebracht worden und mit einer Fähre übers Haff nach Neutief. Es blieben jetzt nur noch einige ältere und kranke Dorfbewohner dort, die auch nicht mehr herausgekommen sind. Als letzte hat Frau Mathilde Wiechert am 27. März Balga verlassen. Das Haff war schon an vielen Stellen offen, und der Fußmarsch war eingestellt. Viele Soldaten hatten sich Flöße aus Türen und Brettern gemacht und fuhren über das Haff nach der Nehrung. In Neutief und Pillau haben sich dann noch viele Balgaer getroffen und wurden mit Schiffen nach Dänemark abtransportiert.

Sommerabend in Balga

von Bruno Paul Krause

Die Sonne sank. Des Mondes blasser Schimmer
liegt überm stillen Haff. Nur späte Segel gleiten
wie träumend in des Abends Dämmerweiten;
Um ihre Maste spielt ein blanker Flimmer.

Die nahe Burgruine ragt – ein stummer Schatten –
wie eine Silhouette in den Abendhimmel,
und Frieden deckt das Dorf, in dem der Welt Getümmel
und Unrast niemals Raum und Heimstatt hatten . . .

Vom Flug der Fledermäuse knistert leis die Luft,
ein Abendlied verhallt auf Haffesweiten,
Landher weht reifen Kornes herber Duft –
Die Burgruine träumt von alten Zeiten . . .

Zwei Menschen stehen an des Haffes Strand
und halten innig sich umschlugen;
In ihrem Herzen klingt ein Lied vom Heimatland,
ein Lied, das ihre Lippen nie gesungen.

